Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ✦ Sonnabend, 21. November 1987 ✦ Nr. 224 (5 602) ✦ Preis 3 Kopeken

Wenn auf der Baustelle Ordnung herrscht

Die Entstehung der Schuhfabrik der Dshambuler Schuh- und Lederwaren-Produktionsvereinigung vollzog sich vor den Augen Bernhard Stenglers. Neue Werkhallen wurden gebaut, Maschinen montiert, die Produktion wurde erweitert. Heute leitet Stengler hier den mechanischen Dienst. Elf Werkhallen und mehr als 150 Menschen sind ihm unterstellt. Das Kollektiv führt die laufenden und Generalreparaturen, die prophylaktischen Arbeiten zur Verhinderung von Havariesituationen aus und entfernt operativ Maschinenschäden. Die Pflichten sind genau verteilt. Die Arbeiten werden nach einem genauen Zeitplan erledigt.

Anfang des Jahres begann der mechanische Dienst nach Brigadeverträgen zu arbeiten. Der Nutzen davon war sofort spürbar. In allen Werkhallen eigneten sich die Reparaturschlosser mehrere Facharbeiterberufe an. Diese Austauschbarkeit wurde nicht nur mit moralischen Stimuli, sondern auch materiell belohnt.

Auf Initiative der Leitung des Dienstes in den Werkhallen selbst wurde folgende Ordnung eingeführt: Wenn Ausfallzeiten der Anlagen vom diensthabenden Mechaniker verschuldet wurden, so bekommen das die konkreten Schuldigen in der Lohntüte zu spüren.

Der Arbeitstag des Chefmechanikers Stengler beginnt mit einem morgendlichen Rundgang durch alle Produktionsabschnitte. In dessen Ergebnis erarbeitet er dann das stets sehr angespannte Tagesprogramm. Manchmal muß kurzfristig ein Ausweg aus der schwierigsten Situation gefunden werden, häufig auch mit Hilfe der Rationalisatoren. Von ihnen spricht Bernhard Stengler mit Stolz:

„Diese Menschen arbeiten aktiv und schöpferisch. Besonders möchte ich die Einrichterbrigade aus der Werkhalle Nr. 8 hervorheben und unter den Brigademitgliedern Pjotr Tschinkolow, Alexej Bondarenko, Johann Schmidt. Auf ihr Konto kommen Dutzende rekonstruierte Teile."

Der Chefmechaniker verschweigt uns allerdings die eigenen Verdienste. Einen spürbaren Nutzen für die Produktion hatte die Einführung des Neuerervorschlages zur Rekonstruktion der Verleimungsmaschinen für Gummiplatten und zur Modernisierung der Anlagen. Sein persönliches Schöpfertum ist auf die Anfertigung von Vorrichtungen zur Erleichterung der Reparaturarbeiten gerichtet.

In der letzten Zeit bekam die Fabrik viele neue Maschinen; das ist sehr erfreulich, aber bringt auch Beschwerlichkeiten mit sich.

Jedes Mal, wenn ein neues Modell in Gang gesetzt wird, bedeutet das zusätzliche Arbeit für die Einrichter und Mechaniker. Die Anlagen müssen den neu eingeführten Operationen angepaßt, und ihr Mechanismus muß verstanden werden. All diese Sorgen belasten in erster Linie Bernhard. Deshalb findet man den Chefmechaniker äußerst selten in seinem Arbeitszimmer. Wenn die Erzeugnisse der Dshambuler Schuh- und Lederwaren-Produktionsvereinigung immer mehr Anklang finden, so hat daran auch der Chefmechaniker seinen Anteil.

Leo VOLLENWEIDER

Staatspreisträger der UdSSR

Das Vorbild des namhaften Schmelzers

Den Staatspreis der UdSSR erhielt V. A. Iwanow, Schmelzerbrigadier im Ferrolegierungswerk „XXIII. Parteitag der KPdSU" in Jermak. Mit großer Freude erfuhren die die Arbeiter des 11. Ofens, seine Kollegen. Das führende Kollektiv hat das Zweijahrprogramm am 23. Oktober erfüllt.

Die Arbeiter kennen V. Iwanow auch als einen Aktivisten des gesellschaftlichen Lebens. Als Mitglied des Parteikomitees des Werks hat er für die Gemeinschaftsverpflegung zu verantworten.

Unser Bild: Der Staatspreisträger der UdSSR V. A. Iwanow, Schmelzer im Ferrolegierungswerk Jermak, und Alexander Tischtschenko, Leiter der Jugendbrigade am 11. Ofen.

Foto: KasTAG

Taktstraße im Obst- und Gemüselager

Im Obst- und Gemüselager des Frunse-Bezirks von Alma-Ata ist die erste Taktstraße einheimischer Produktion für Verarbeitung und Sortierung von Kartoffeln angelaufen. Sie säubert die Knollen von der Erde, sortiert Kleinkartoffeln aus und verlädt die Kartoffeln in Eisenbahnwagen auf dem bis an das Lager gehenden Absetzgleis. Dank der Taktstraße sind jetzt nur sechs Personen statt der früheren 300 mit dem Sortieren beschäftigt.

Auf Vorschlag des Lagerleiters A. Altubajew schafft die Brigade der Montagearbeiter eine bessere Verdichtung zwischen den Förderbändern und Bunkern, was Kartoffelverluste beseitigen wird. Solch eine Korrektur der Konstruktion wird einen spürbaren Effekt ergeben.

Bis Jahresende sollen ähnliche Taktstraßen auch in Obst- und Gemüselagern anderer Stadtbezirke montiert werden.

(KasTAG)

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat auf seiner turnusmäßigen Sitzung die Vorschläge des Ministerrates der UdSSR und des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften zur Sicherung einer effektiven Beschäftigung der Bevölkerung, zur Vervollkommnung des Systems der Eingliederung in den Arbeitsprozeß und zur Erhöhung der sozialen Garantien für die Werktätigen geprüft und im großen und ganzen gebilligt.

Es ist vorgesehen, einen Komplex von organisatorischen, sozialökonomischen und juristischen Maßnahmen zur Einrichtung eines ganzheitlichen gesamtstaatlichen Systems der Eingliederung der Bevölkerung in den Arbeitsprozeß durchzuführen, die das von der Verfassung der UdSSR garantierte Recht der Bürger auf Arbeit gewährleisten. Es werden zusätzliche Vergünstigungen und Entschädigungen eingeführt und die bestehenden erweitert, die den freigesetzten Beschäftigten unter den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung gewährt werden. Vorgesehen sind Maßnahmen zu ihrer Eingliederung in den Arbeitsprozeß.

Es wurde unterstrichen, daß die Realisierung der geplanten Maßnahmen in strikter Übereinstimmung mit der Arbeitsgesetzgebung und dem Gesetz der UdSSR über den staatlichen Betrieb (die staatliche Vereinigung) in einer Atmosphäre weitgehender Offenheit, bei unmittelbarer und aktiver Teilnahme der Arbeitskollektive erfolgen muß.

Das Politbüro bestätigte die „Hauptrichtungen der Entwicklung des Gesundheitsschutzes für die Bevölkerung und der Reorganisierung des Gesundheitswesens der UdSSR im zwölften Planjahrfünft und in der Zeit bis zum Jahr 2000" unter Berücksichtigung der Ergänzungen und Veränderungen, die aufgrund ihrer Diskussion durch das ganze Volk angebracht wurden.

Bei der umfassenden und engagierten Volksaussprache über den Entwurf des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR wurden mehr als 13 000 Vorschläge zur Beseitigung der Mängel in der Tätigkeit der Institutionen des Gesundheitsschutzes, zur Steigerung der Qualität der medizinischen Hilfe für die Bevölkerung, zum effektiveren Einsatz der Kader und des materiell-technischen Potentials des Gesundheitsdienstes eingebracht. Der Entwurf wurde rückhaltlos von den Sowjetmenschen gebilligt, die den komplexen Charakter der Maßnahmen, die für die Lösung der herangereiften Probleme des Gesundheitsschutzes geplant sind, hoch einschätzen.

Das Politbüro billigte den Vorschlag über Sofortmaßnahmen zur Wiederherstellung von Teeplantagen und zur Erhöhung der Teequalität. Der diesbezüglich gefaßte Beschluß sieht vor, die Teeplantagen zu rekonstruieren, ihre Flächen in der nächsten Zukunft zu erweitern, den Zweig mit einem Komplex von Maschinen für Teeanbau und -ernte auszurüsten, die Kapazitäten zu vergrößern und die Verarbeitungsbetriebe technisch neu auszurüsten. Festgelegt wurden die Maßnahmen der ökonomischen Stimulierung der Kolchose, Sowchose und Teefabriken zur Verbesserung der Teequalität.

Das Politbüro billigte die Ergebnisse des Gesprächs M. S. Gorbatschows und der Verhandlungen N. I. Ryshkows mit dem Mitglied des Präsidiums des ZK der KPTsch und Vorsitzenden der CSSR-Regierung, L. Strougal, der sich zu einem Arbeitsbesuch in unserem Lande aufhielt. Es wurde die Wichtigkeit der erzielten Vereinbarungen über die weitere Erhöhung der Effektivität der allseitigen Zusammenarbeit und über eine bessere Nutzung der Reserven der ökonomischen Integration unterstrichen, die dem Produktions- und wissenschaftlich-technischen Potential beider Länder zugrunde liegen.

Erörtert wurde die Information über die Ergebnisse der Reise V. I. Worotnikows an der Spitze einer Delegation der Russischen Föderation in die CSSR, die an den Veranstaltungen anläßlich der Tage der Sowjetunion am Beispiel der Russischen Föderation teilnahm, welche dem 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmet waren.

Auf der Sitzung des Politbüros wurden auch einige andere Fragen der Durchführung der Innen- und Außenpolitik der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates erörtert.

Kurs auf Integration

Im Zentralkomitee der KPdSU fand am 18. November eine wissenschaftlich-praktische Konferenz über betriebsorganisatorische Probleme der weiteren Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes unseres Landes statt.

An der Arbeit der Konferenz beteiligten sich Sekretäre der ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, der Regions- und Gebietsparteikomitees, Vorsitzende und Spezialisten der Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Unions- und autonomen Republiken, der Agrar-Industrie-Komitees der Regionen und Gebiete, Leiter von Agrarkombinaten, Agrar-Industrie-Vereinigungen, Agrarfirmen, wissenschaftlichen Einrichtungen, wissenschaftlich-betrieblichen und Produktionssystemen, RAPO, Kolchosen, Sowchosen bzw. anderen Betrieben und Einrichtungen des Agrar-Industrie-Komplexes, Mitarbeiter einer Reihe zentraler Ministerien und Staatsorgane, Vertreter von Massenmedien.

Im Präsidium befanden sich die Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU V. I. Worotnikow, J. K. Ligatschow, V. P. Nikonow und der Sekretär des ZK der KPdSU G. P. Rasumowski.

J. K. Ligatschow eröffnete die Konferenz.

Unsere Partei, das Sowjetvolk, sagte er, können auf eine wichtige Etappe — den 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution — zurückblicken. Sein Jubiläum beging unser Land auf dem Marsch der revolutionären Umgestaltung aller Lebensbereiche der sowjetischen Gesellschaft. In den Mittelpunkt der praktischen Politik ist der Mensch mit seinen Interessen und Belangen gestellt.

Äußerst wichtig bei der Lösung dieser Aufgabe ist die stabile Versorgung der Bevölkerung unseres Landes mit Lebensmitteln durch die Steigerung der Effektivität des Agrar-Industrie-Komplexes. Davon hängt in vielem die soziale Atmosphäre in der Gesellschaft, ihre Geschlossenheit und das Ansehen des Sozialismus in der Weltarena ab.

Gerade von diesen umfassenden gesamtpolitischen Positionen geht das ZK der KPdSU aus, indem es die Realisierung der Agrarpolitik der Partei ausarbeitet und organisiert, die besonders aktiv vom April 1985 an betrieben wird.

Die Sachlage objektiv bewertend, sieht man aber, daß der Bedarf an verschiedenen hochwertigen Lebensmitteln nicht vollständig gedeckt wird. Nicht umsonst hat das Juniplenum des ZK der KPdSU von 1987 die vollkommen konkrete Aufgabe gestellt, in dieser Jahrfünftperiode den Stand der Lebensmittelversorgung ernstlich zu verbessern.

Der Sekretär des ZK der KPdSU betonte, daß der Konferenz zwei Grundfragen zur Erörterung vorgelegt wurden — Wege der Entwicklung neuer Leitungsformen im Agrar-Industrie-Komplex durch Kooperation und Agrar-Industrie-Integration sowie die Umstellung auf vollständige wirtschaftliche Rechnungsführung und Eigenfinanzierung.

Die Schaffung des Agrar-Industrie-Komplexes und seiner Leitungsorgane ist selbstverständlich ein Fortschritt bei der Koordinierung von Kräften und Mitteln. In vielen Fällen kam es aber zu einer mechanischen Vereinigung von Agrar-Industrie-Einrichtungen unter Beibehaltung des bedeutenden Teils der amtlichen Interessen, die sich nicht auf maximalen Produktionsausstoß bei Kostensenkung orientieren. Auf der Rayonebene entstehen nun neue Leitungsorgane.

Die Agrar-Industrie-Kombinate, Agrar-Industrie-Vereinigungen, Agrarfirmen, wissenschaftlich-betriebliche und Produktionssysteme, verschiedene Formen der auf wirtschaftlicher Rechnungsführung basierenden Beziehungen sowie des Kollektivleistungsvertrags sind fürwahr neue Erscheinungen in unserer Agrarwirtschaft. Hier wird die Leninsche These von der Vereinigung der persönlichen, der kollektiven und der staatlichen Interessen verwirklicht.

Zur Umstellung auf volle und wahre wirtschaftliche Rechnungsführung und Selbstfinanzierung, sagte der Sekretär des ZK der KPdSU, daß dies ein konkreter Ausdruck der weiteren Demokratisierung der Ökonomik des Agrar-Industrie-Komplexes ist. Viele Wirtschaftsfragen, deren Lösung früher in den zentralen und anderen höherstehenden Organen konzentriert waren, werden jetzt an die Arbeitskollektive übergeben.

Den Bericht „Über Maßnahmen zur rascheren Vergrößerung der Lebensmittelvorräte des Landes auf der Grundlage der Entwicklung der Agrar-Industrie-Integration, der Kooperierung und der Umstellung der Betriebe auf volle wirtschaftliche Rechnungsführung und Selbstfinanzierung" erstattete V. P. Nikonow.

Dank den Bemühungen der Partei und des ganzen Volkes, unterstrich er, ist es in den letzten Jahren gelungen, die Stagnationserscheinungen in der Landwirtschaft zu überwinden und einen Produktionszuwachs zu erzielen. In den Jahren 1986 bis 1987 hat sich die Bruttoproduktion im Zweig im Jahresdurchschnitt gegenüber dem vorigen Planjahrfünft um nahezu 10 Prozent vergrößert.

Die in dem kurzen Zeitabschnitt im System des Agrar-Industrie-Komplexes erzielten positiven Fortschritte berechtigen mit vollem Grund zur Behauptung, daß die Umgestaltung in diesem Wirtschaftsbereich an Tempo gewinnt. Doch das ist immerhin nur der Anfang.

Die Parteiorganisationen, die Staats- und Wirtschaftsorgane, die Leiter und Spezialisten der Kolchose, Sowchose und anderer Betriebe und Organisationen des Agrar-Industrie-Komplexes vieler Republiken, Regionen und Gebiete haben es vorläufig leider nicht vermocht, in vollem Maße jene realen Bedingungen zu nutzen, die durch den neuen Wirtschaftsmechanismus geschaffen worden sind.

Eine der kompliziertesten und verantwortungsvollsten Aufgaben ist die Sicherung einer stabilen Vergrößerung der Getreideproduktion. Ein nicht weniger akutes Problem ist die Vergrößerung der Hektarleistung der mit anderen Kulturen bestellten Ländereien. Praktisch muß allerorts die Einstellung zur Nutzung der Futterländereien sowie zum Anbau nach Eiweiß und Kohlenhydraten vollständig ausbilanzierten Qualitätsfutters von Grund auf verändert werden. Es gilt, das Tempo des Zuwachses der Bruttoproduktion des Agrar-Industrie-Komplexes in den verbliebenen Jahren des Planjahrfünfts aufs 1,5fache und im kommenden Planjahrfünft — aufs 2,5fache gegenüber dem in den ersten vier Jahren nach dem Maiplenum des ZK der KPdSU von 1982 erzielten Quantum zu vergrößern.

Auf den Kollektiv-, Familien- und Pachtvertrag, auf die wirtschaftliche Rechnungsführung und Arbeitsentlohnung nach dem Bruttoprinzip eingehend, stellte der Redner fest, daß es gegenwärtig für die Parteikomitees und Agrar-Industrie-Organe keine wichtigere Aufgabe gibt, als in den Arbeitskollektiven solch eine moralisch-psychologische Atmosphäre und solche ökonomischen Bedingungen zu schaffen, daß jeder Werktätige, der auf neue Art zu arbeiten beginnt, sich als ein wahrer Herr in seinem Aufgabenbereich auffaßt.

Er analysierte die Ursachen der zu langsamen Verbreitung der bereits gesammelten Erfahrungen und nannte in diesem Zusammenhang die wichtigsten hemmenden Momente.

Die größte Bedeutung gewinnt in der Periode der ungestümen Entwicklung der Ökonomik die ständige Ermittlung von Reserven und die Steigerung der Produktionseffektivität. Heutzutage hängt der Erfolg des Vorhabens voll und ganz vom Vermögen der Kader ab, haushälterisch zu wirtschaften und den Produktionsbereich auf Grund weitgehender Anwendung der Errungenschaften der Wissenschaft und der fortschrittlichen Erfahrungen zu leiten.

Das Korreferat hielt A. I. Ijewlew, erster stellvertretender Vorsitzender des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der UdSSR und Minister der UdSSR. Er berichtete über die Tätigkeit der Verwaltungsorgane des Agrar-Industrie-Komplexes bei der Überführung dessen Betriebe zu den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung.

Sein Korreferat hielt dann Akademiemitglied A. A. Nikonow, Präsident der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften und stellvertretender Vorsitzender des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees. Er ging ein auf die wissenschaftlichen Grundlagen zur Vervollkommnung der Leitung und des ökonomischen Mechanismus der Wirtschaftsführung im Agrar-Industrie-Komplex.

Auf der Konferenz sprachen: W. I. Naumow, erster stellvertretender Vorsitzender des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der RSFSR und Minister der RSFSR; J. M. Chussainow, erster stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der Belorussischen SSR und Vorsitzender des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Republik; W. A. Starodubzew, Vorsitzender der Agrar-Industrie-Vereinigung „Nowomoskowskoje" im Gebiet Tula; I. I. Lukinow, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR und Direktor des Instituts für Ökonomik der AdW der Ukrainischen SSR, sowie andere.

Die Ergebnisse der Konferenz zusammenfassend, wies J. K. Ligatschow darauf hin, daß die Umstellung der Betriebe auf die wirtschaftliche Rechnungsführung und die Eigenfinanzierung zu zögernd erfolgt. Die ökonomischen Zentralbehörden, das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee und die Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften müssen die Ausarbeitung der nötigen normativen Basis, die den Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung und Kostendeckung gewährleistet, beträchtlich beschleunigen.

Höhere Aktivität und Tatkraft müssen auch die örtlichen Organe an den Tag legen. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Vorbereitung der Menschen für die Arbeit unter den neuen ökonomischen Bedingungen. Man muß die Ausbildung von Leitern, Spezialisten und einfachen Beschäftigten organisieren, damit sie sich nicht allgemeines, sondern konkretes ökonomisches Wissen aneignen, verbunden mit der Organisationen der Arbeit aufgrund wirtschaftlicher Rechnungsführung und Eigenfinanzierung. Es steht eine große Arbeit bevor bei der ökonomischen Analyse der Tätigkeit jedes Betriebes, bei der Ermittlung nichtgenutzter Reserven sowie bei der Bestimmung erstrangiger Richtungen der materiell-technischen, der Finanz- und der Arbeitsressourcen. Dies alles ist ein breites Betätigungsfeld für die Parteigrundorganisationen und Parteikomitees, die diese Arbeit zu leiten haben.

Der Sekretär des ZK der KPdSU verwies darauf, das die Ökonomik des sich entwickelnden Sozialismus in eine neue Etappe der Wirtschaftsführung eintritt, wo die Leitung der Volkswirtschaft auf allen Ebenen vorzugsweise durch ökonomische Methoden erfolgt.

Bei der Lösung langfristig orientierter Aufgaben dürfen die laufenden Fragen nicht außer acht gelassen werden, unter anderem die erfolgreiche Winterhaltung des Viehs in den Farmen, die Vorbereitung der Frühjahrsbestellung und der Ernteeinbringung im nächsten Jahr. Daran müssen sich die Staats- und Wirtschaftsorgane, die Gewerkschafts- und die Komsomolorganisationen sowie die Massenmedien beteiligen.

(TASS)

Die beste Brigade

Unlängst wurde in der Bergarbeiterstadt Tekeli drei Monate vor der Frist ein Kindergarten mit 140 Plätzen übergeben. Das wurde möglich, weil die Innenausstattungsbrigade von Viktoria Winter fast doppelt schneller gearbeitet hat und dabei alle Arbeiten am Objekt in guter Qualität ausgeführt hat.

Mit dem Brigadier hatte ich bereits vor vier Jahren zu tun, auf dem Wettbewerb professioneller Meisterschaft, der auf einem Bauplatz in Taldy-Kurgan durchgeführt worden war. Ich erinnere mich gut an ihre knappe Antwort auf meine Frage, wie es ihrer Brigade gelang, Höchstleistungen zu erzielen und so die bekanntesten Kollektive im Gebiet zu übertreffen:

„Wir lieben unsere Arbeit von ganzem Herzen. Das ist alles."

Im Arbeitsleben von Viktoria sind viele hervorragende Leistungen zu verzeichnen; sie ist ein wahrer Meister ihres Fachs geworden, ein guter Lehrmeister und Organisator im Arbeitskollektiv außerdem.

Als Achtzehnjährige kam sie 1958 auf eine Baustelle. Sie erhielt eine für Neulinge ziemlich schwierige Aufgabe — ein Gewände zu machen. Sie gab sich die größte Mühe, aber als sie ihre Arbeit dann betrachtete, kamen ihr vor Enttäuschung fast die Tränen: Alles war schief und krumm geraten. Der Brigadier beruhigte sie: „Das macht doch nichts, alle haben wir einmal angefangen." Aber Viktoria hatte sich fest vorgenommen: „Jetzt oder nie." Sie blieb nach der Arbeitszeit auf der Baustelle und begann von neuem. Am Morgen waren die erfahrenen Arbeiterinnen angenehm überrascht. Sie hatten ihre helle Freude an dem geraden, ohne einen einzigen Patzer hochgezogenen Gewände. Der Brigadier dankte dem Mädchen im Beisein der Brigademitglieder für ihre Bemühungen und Arbeit. Das war ihr erster Sieg.

Mittags begaben sich die Verputzerinnen an das neue Objekt. Ein solcher Umzug ist mit zahlreichen Mühen und Sorgen verbunden. Vollzählig versammelten sie sich in ihrem Wohnwagen, um die Sachen zusammenzutragen und die bevorstehenden Aufgaben zu besprechen.

„Sie sind meine Hoffnung und meine Stütze", sagt Viktoria, indem sie auf die Frauen zeigt. „Gemeinsam können wir vieles. Ich bin froh, daß uns das Schicksal zusammengeführt hat."

Viele finden den Beruf eines Verputzers wenig anziehend. Aber die Frauen aus der Brigade Winter sind der Meinung, daß ihr Beruf einer der schönsten ist. Er ist ihnen zur Lebensaufgabe geworden. Das Wichtigste dabei ist ihrer Meinung nach, daß die Ergebnisse ihrer Arbeit überall sichtbar sind. In Tekeli wurde unter ihrer Mitarbeit das gesamte Wohngebiet „Koktem", in Taldy-Kurgan das Dramentheater, die Poliklinik, die Schule im vierten Wohngebiet, das Hotel und viele Wohnhäuser errichtet.

Aitsalim IDIGOW

Gebiet Taldy-Kurgan

Aus aller Welt Panorama

London

Treffen von weltweiter Bedeutung

Die britische Premierministerin Margaret Thatcher hat das bevorstehende Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und des Präsidenten der USA, Ronald Reagan, in Washington begrüßt. Sie „werden eine Vereinbarung unterzeichnen, die erstmals die Beseitigung von Kernwaffen vorsieht", sagte die Premierministerin in London in einer Rede zur internationalen Lage. Sie brachte ihre Hoffnung zum Ausdruck, daß im nächsten Jahr „eine weitere Vereinbarung folgen wird, nämlich über die 50prozentige Reduzierung der strategischen Nuklearrüstungen und über die Liquidierung der chemischen Waffen".

Die britische Premierministerin schätzte die „Umgestaltung und kühnen Veränderungen", die sich in der UdSSR vollziehen, hoch ein. Sie betonte, daß große Veränderungen in der Politik keine sofortigen Ergebnisse bringen. „Aber das Ziel ist groß, und der Versuch ist historisch. Wir unterstützen und begrüßen sie", sagte sie.

Zugleich bekräftigte Margaret Thatcher erneut die Absicht der britischen Regierung, weiterhin Kurs auf die Aufrechterhaltung und Festigung des britischen „Abschreckungspotentials" zu nehmen.

New Jork

Eine umfassende Sicherheit gewährleisten

Der 1. Ausschuß der 42. UNO-Vollversammlung hat mit der Erörterung der wichtigen Frage der Tagesordnung — über die Schaffung eines umfassenden Systems der internationalen Sicherheit — begonnen. Die von einer Gruppe sozialistischer Länder der UNO zur Diskussion vorgeschlagene Idee der umfassenden Sicherheit ist vom Bestreben durchdrungen, die positive Entwicklung der internationalen Beziehungen auf multilateraler Grundlage zu unterstützen und zu festigen, erklärte der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR W. Petrowski.

Tokio

Den Beziehungen Dynamik verleihen

Sowjetisch-japanische politische Konsultationen haben vereinbarungsgemäß in Tokio stattgefunden. Sie wurden von den Stellvertretenden Außenministern der UdSSR und Japans I. Rogatschow und T. Kuriyama geführt. Der sowjetische Politiker wurde vom Außenminister Japans, S. Uno, und dem 1. Stellvertreter des Außenministers, R. Murata, empfangen.

In einer sachlichen und offenen Atmosphäre fand ein Meinungsaustausch statt.

Der Große Oktober und die Umgestaltung

Über das neue Buch von M. S. Gorbatschow

„Ich habe dieses Buch mit dem Wunsch geschrieben, mich direkt an das Volk zu wenden... Es ist mir durchaus bewußt, daß nicht alle meinen Gedanken beistimmen werden. Letzten Endes kann auch ich nicht allem beipflichten, was bezüglich verschiedener Probleme geäußert wird. Umsomehr tut ein Dialog not. Und dieses Buch ist mein Beitrag dazu." So beginnt M. S. Gorbatschow, Generalsekretär des ZK der KPdSU, sein Buch. *)

Dieses Buch ist in der Tat ein Dialog — ein vertrauliches Gespräch mit dem Leser. Mit allen und mit jedem von uns. Ein Gespräch mit einem denkenden Gesprächspartner, der die Wahrheit wissen und deshalb eine offene Antwort auf seine Fragen bekommen will.

Was ist Umgestaltung? Warum und wie ist deren Idee entstanden? Was lehnt sie ab und was verwirklicht sie? Widerspiegelt sie nicht eine Enttäuschung vom Sozialismus? Bedeutet sie nicht eine Abwendung vom Sozialismus, dessen Unterhöhlung? Und war nicht auch selbst das Jahr 1917 ein Fehler? Gingen wir nicht alle 70 Jahre danach in falscher Richtung?! Und was ist unter dem neuen Denken zu verstehen?

Fragen über Fragen... Der Verfasser des Buches hörte sie während seiner Reisen durch unser Land und im Ausland. Sie wurden in Tausenden Briefen gestellt... Und auf alle diese direkten Fragen gibt er direkte Antworten.

Dieses Buch ist jedoch keine Ermahnung mit „erhobenem Zeigefinger", es ist keine wissenschaftliche Abhandlung und auch keine propagandistische Publizistik. Das sind eher Überlegungen und Gedanken zu Fragen der Umgestaltung, zu Fragen, die vor uns stehen, über das Ausmaß der Wandlungen, über die Kompliziertheit, Verantwortlichkeit und Einmaligkeit unserer Zeit.

Über die Schwierigkeiten — das Buch berichtet ohne jegliche Verschönerung darüber, wie es sich bereits in der zweiten Hälfte der 70er Jahre bemerkbar machte, daß sich das Entwicklungstempo des Landes verlangsamt, wie die Mißerfolge in der Wirtschaft zunahmen und sich die Schwierigkeiten — eine nach der anderen — anhäuften und verschärften und sich die ungelösten Probleme vermehrten. Zu Beginn der 80er Jahre war die Zuwachsrate des Nationaleinkommens so stark gesunken, daß wir faktisch vor einer ökonomischen Stagnation standen. Es schien, bemerkt M. S. Gorbatschow, daß „ein riesengroßes Schwungrad einer mächtigen Maschine rotiert, doch die Transmissionen davon an die Arbeitsstellen einen Schlupf hätten..."

Zugleich war es auch zu Stagnations- und anderen dem Sozialismus wesensfremden Erscheinungen im gesellschaftlichen Leben gekommen. Die Welt der alltäglichen Realitäten und die Welt des zur Schau gestellten Wohlergehens rückten immer mehr auseinander. Die Diskrepanz zwischen Wort und Tat rief gesellschaftliche Passivität und die Zweifel an den proklamierten Losungen hervor. Irgendwie still und unmerklich setzte auch eine Unterhöhlung der ideologischen und moralischen Werte ein.

Der Verfasser des Buches schreibt darüber nicht als ein außenstehender Beobachter. Ihm liegt es fern, als hochmütiger „Richter" über die Vergangenheit zu urteilen. In jener Zeit arbeitete und lebte er zusammen mit dem Volk. Vielleicht gibt ihm gerade diese Teilnahme am Leben die Möglichkeit, die nicht allzu fernliegende Vergangenheit nicht als Alternative zwischen Schwarz und Rosa zu sehen, sondern in der vielfarbigen Palette der lebendigen und widersprüchlichen Wirklichkeit des Lebens selbst...

Dieses Buch hat noch eine Besonderheit — es trägt einen tief persönlichen Charakter. Auch das ist ein Wesenszug unserer Zeit, denn die Menschen wollen heute nicht nur wissen, was gesagt wird, sondern auch wer es sagt...

Ja, in diesem Buch ist die Rede von den Beschlüssen der Partei. Von den Beschlüssen, die nach einer gründlichen Erörterung und kollektivem Meinungsaustausch gefaßt worden sind. Das sind jene Beschlüsse, die sich in der Resolution des XXVII. Parteitages und der nachfolgenden Plenarsitzungen des ZK herauskristallisiert haben.

Gleichzeitig berichtet der Verfasser auch darüber, wie er sich alles überlegte und überlegt. Darüber, wie sein persönlicher Weg zu diesen Entscheidungen, zur Umgestaltung sei...

Er erinnert sich an das Ende der 40er Jahre, als er durch die vom Krieg zerstörten Städte zum Studium nach Moskau fuhr. Er erinnert sich an die Universität sowie an die späteren Begegnungen mit sehr verschiedenen Menschen, an seine Gespräche mit ihnen und an ihre Briefe. Er erinnert sich auch daran, wie er 1983 nach einem Vortrag über den 113. Geburtstag von W. I. Lenin spürte, daß seine Überlegungen mit der Stimmung seiner Genossen aus der Partei und vieler Menschen im Einklang standen. Und auch daran, daß einige ihn schief ansahen. „Nicht allen hat mein Referat gut gefallen — es war eben nicht so optimistisch, wie es damals erforderlich war."

M. S. Gorbatschow berichtet, wie die Arbeiterklasse, die Bauern, die Intelligenz, der Parteiapparat, die zentralen und örtlichen Organe allmählich ernstlich darüber nachzudenken begannen, was in unserem Land vor sich geht, wie sich eine Gruppe von Partei- und Staatsfunktionären lange vor dem Aprilplenum des ZK von 1985 mit der Komplexanalyse des Standes der Wirtschaft befaßte. Sie nutzten Empfehlungen von Wissenschaftlern und Fachleuten, alles Beste, was das gesellschaftliche Denken unseres Landes hervorgebracht hat. Diese Analyse, dieser Vorrat an konstruktiven Ideen wurde später der Konzeption der Umgestaltung zugrunde gelegt. Somit entstand sie nicht aus dem Stegreif, sondern aus einer wohldurchdachten, zutiefst vernünftigen und erwogenen Stellungnahme heraus.

Die Umgestaltung ist kein launenhafter Wunsch einzelner Funktionäre, deren Ambitionen auf einmal losgebrochen sind. Die Umgestaltung ist nicht etwa ein Gedankenblitz, eine Erleuchtung, sondern die Einsicht in die objektive Notwendigkeit einer Erneuerung und Beschleunigung, die aus dem tiefsten Grunde unserer Gesellschaft entstanden ist. Der Sozialismus hat erneut seine Fähigkeit zur Selbstentwicklung und Selbstvervollkommnung bekräftigt.

Die Frage, ob die Oktoberrevolution 1917 selbst nicht ein Fehler gewesen sei und ob wir diese siebzig Jahre auch den richtigen Weg gegangen seien, wird im Buch ganz eindeutig beantwortet.

In den siebzig Jahren, heißt es im Buch, ist anstelle des rückständigen halbkolonialen und halbfeudalen Russischen Reiches einer der machtvollsten Staaten der Welt geschaffen worden — mit kolossalen Produktivkräften, einem mächtigen intellektuellen Potential, einer hochentwickelten Kultur, einer einmaligen Gemeinschaft von über 100 Nationen und Völkerschaften und mit einem sicheren sozialen Schutz für 280 Millionen Menschen auf einem Sechstel der Erde.

Dieser Aufschwung ist nur dank der Oktoberrevolution möglich geworden. Das sind ihre Früchte, die Früchte des Sozialismus als einer neuen Gesellschaftsordnung. Auf der Grundlage der strengsten und objektivsten Bewertung der Fakten der Geschichte, schreibt der Verfasser, kann man nur eines schlußfolgern: „Gerade die sozialistische Wahl hat das frühere rückständige Rußland gerade dorthin — an jenen Platz geführt, den die Sowjetunion jetzt im Fortschritt der Menschheit behauptet."

Gerade die Oktoberrevolution und ihre Ideale schufen die erhabenen Kriterien, die trotz aller Schwierigkeiten und Unebenheiten unseres Weges auf das Leben und das Bewußtsein von Millionen einen mächtigen Einfluß ausübten. „Zu machtvoll war der lebenspendende Impuls unserer Großen Revolution", schreibt M. S. Gorbatschow, „als daß sich die Partei und das Volk mit den Erscheinungen zufrieden geben konnten, die mit der Einbüße ihrer Errungenschaften drohten".

Ebendeshalb ist die Oktoberrevolution bis heute eine machtvolle Quelle der Umgestaltung, und die jetzige Umgestaltung selbst ist ihrem tiefen Wesen, ihrer bolschewistischen Kühnheit, ihrer humanistischen sozialen Ausrichtung nach die direkte Fortsetzung der von der Leninschen Partei in den Oktobertagen 1917 begonnenen Großtaten.

Die Vergangenheit wird von uns heute aber in all ihrer Fülle und Kompliziertheit aufgefaßt. Sogar die erhabensten Errungenschaften verhüllen unseren Blick weder auf die Widersprüche in der Entwicklung der Gesellschaft noch auf die Fehler und Unterlassungen.

Und wenn wir uns wieder der Geschichte zuwenden, so nicht darum, um nochmals die wunden Stellen aufzureißen. Man kann nicht vorankommen, wenn man sich an die Vergangenheit klammert. Ohne die Ursachen der Krankheit aber läßt sich auch die Kur nicht festlegen. Wenn wir die Gesamtheit der jetzigen Schwierigkeiten analysieren, sehen wir, daß sie tief in den 30er Jahren wurzeln.

Gerade damals, unter den spezifischen internationalen und einheimischen Bedingungen jener Jahre wurde ein Leitungssystem gebildet, das auf dem rigorosen Zentralismus, der kleinlichen Reglementierung der Arbeit, den adressierten Staatsplanauflagen und Haushaltszuwendungen beruhte. Und es hat auch seine Rolle gespielt.

Unter den neuen Verhältnissen begann sich diese Beschränktheit der demokratischen Grundlagen auf das Leitungssystem äußerst negativ auszuwirken. Dort blieb nur wenig Platz für die Leninsche Idee der Selbstverwaltung der Werktätigen. Das gesellschaftliche Eigentum sonderte sich allmählich von seinem richtigen Besitzer — den Werktätigen — gleichsam ab. Es kam immer öfter dazu, daß dem Menschen das Volkseigentum entzogen wurde, das so gut wie niemandem gehörte und keinen realen Herren hatte. „Das ist", heißt es im Buch, „der Grundfehler der entstandenen Lage: Das in der Vergangenheit entstandene System der Wirtschaftsführung wurde in der neuen Etappe aus einem Faktor der Entwicklung des Sozialismus zu einer Hemmung seines Vorankommens".

Was den politischen Aspekt des Hemmungsmechanismus betrifft, so konnte das gebildete, talentierte und der sozialistischen Ordnung treue Volk auch hier nicht die dem Sozialismus innewohnenden Möglichkeiten in vollem Maße ausschöpfen und ihr Recht der realen Teilnahme an der Leitung staatlicher Angelegenheiten wahrnehmen. Die Massen waren für ein aktiveres politisches Schaffen vorbereitet, es gab jedoch dafür keinen Spielraum.

Einst, um die Jahrhundertwende, sagte Lenin, Rußland habe den Marxismus „unter Qualen hervorgebracht". Jetzt, Mitte der 80er Jahre des Jahrhunderts, hat es sich wahrlich unter Qualen zur Umgestaltung durchgerungen...

Ja, die Erfahrungen der Geschichte zeigten, daß die sozialistische Gesellschaft nicht gegen Stagnationserscheinungen und sogar nicht gegen ernsthafte sozialpolitische Krisen gefeit ist, für deren Überwindung Maßnahmen revolutionären Charakters notwendig sind. Doch unsere Schwierigkeiten und Probleme der 70er und 80er Jahre, schreibt der Generalsekretär des ZK der KPdSU, sind keine Krise des Sozialismus als eines gesellschaftlich-politischen Systems schlechthin. Eher umgekehrt, es ist das Ergebnis der ungenügend konsequenten Realisierung der sozialistischen Prinzipien, der Abweichungen von ihnen und sogar ihre Verzerrung.

Die Lehre der Geschichte, die wir jetzt gezogen haben und gut kennen, besteht darin, daß wir viele Schwierigkeiten hätten vermeiden können, wenn der von der Oktoberrevolution eingeleitete Prozeß der Demokratisierung sich bei uns normal entwickelt hätte.

Auf die Hauptfrage, was wir erreichen wollen, antwortet das Buch: „Das Wesen der Umgestaltung besteht gerade darin, **daß sie den Sozialismus und die Demokratie vereint,** daß sie theoretisch und praktisch die Leninsche Konzeption des sozialistischen Aufbaus vollständig wiederherstellt."

Darin besteht die Tiefe der Umgestaltung, ihr wahrhaft revolutionärer Geist. Und für solch ein Ziel lohnt sich die Mühe, oder wie Michail Sergejewitsch sich ausdrückte, „größere Anstrengung bei der Arbeit".

Die Spezialisten werden dieses Buch analysieren, alles ordnungsgemäß auslegen und feststellen, worin das Neue besteht, das der Autor zur politischen Ökonomie, zum Rechtswesen, zur Philosophie und zur Geschichte beigetragen hat.

Womöglich werden sich auch Leser finden, die daraus gewohnheitsmäßig einfach Zitate herausfischen und diese ihren Opponenten an den Kopf werfen werden... Doch das ist ein unnützes Unternehmen.

Man muß die Methoden des Herangehens erfassen, die Prinzipien der Analyse und der daraus gezogenen Schlußfolgerungen verstehen. Da dieses Buch eine Aufforderung zu einem offenen Dialog ist, muß man diesen Dialog fortsetzen und dadurch unser Leben und unseren Kampf an neuen Gedanken, Ideen und praktischen Taten bereichern.

Wir werden noch mit vielen Schwierigkeiten zu tun haben. Heute ersteht hinter den Durchschnittskennziffern, die den Stand der Umgestaltung charakterisieren, ein ziemlich buntes Bild von Unterschieden in einzelnen Regionen des Landes, in einzelnen Zweigen der Volkswirtschaft wie auch in einzelnen Arbeitskollektiven. Das Buch von M. S. Gorbatschow wird uns auch darüber klar werden helfen, was um uns herum und in uns selbst geschieht.

Doch wir haben die Weiche schon umgestellt. Jetzt kann unser Zug schneller oder, was unerwünscht ist, langsamer fahren. So manche werden sich wohl auch bemühen, ihn zum Stehen zu bringen. Aber dennoch befindet sich der Zug schon auf einem anderen Gleis und fährt eine andere Strecke. Jetzt nur vorwärts! Wie Lenin zu sagen pflegte: Weiter, weiter und weiter...

„Es ist ein sehr kompliziertes Vorhaben," schreibt M. S. Gorbatschow, „doch das Ziel ist es wert, daß man um dessentwillen keine Mühe scheut. Es gibt ein altes Gleichnis. Es kommt ein Wanderer des Weges zu Menschen, die irgendeinen Bau aufführen, und fragt, was sie da wohl tun? Einer antwortet gereizt: Guck her — vom Morgen bis in die Nacht hinein, rackern wir uns mit diesen verfluchten Steinen ab... Ein anderer aber erhob sich von den Knien, richtete sich auf und sagte stolz: Guck her — wir bauen einen Tempel!

Wenn man dieses erhabene Ziel vor Augen hat — den strahlenden Tempel auf einem grünen Hügel, dann erscheinen einem auch die schwersten Steine leicht und die aufreibendste Arbeit bringt einem Genugtuung."

Das Buch ist nicht nur an die sowjetischen Leser gerichtet. „...für die ganze Welt", steht es in seinem Titel. Obwohl jedes Volk in seiner eigenen „Wohnung" lebt, ist der Erdball unser gemeinsames Zuhause. Und es gilt, dieses Heim zu erhalten, es vor Gefahren zu schützen, es besser und sicherer zu machen. All das setzt vernünftige Verkehrsformen, die Durchsetzung einer neuen politischen Denkweise im Bewußtsein der Menschen voraus, die den Realien unserer Gegenwart entspricht.

„Das wichtigste Ausgangsprinzip der neuen politischen Denkweise ist einfach," schreibt M. S. Gorbatschow. **Ein Kernwaffenkrieg kann nicht das Mittel zur Erzielung politischer, ökonomischer, ideologischer und sonstiger Ziele sein."** Das scheint einfach zu sein. In Wirklichkeit aber ist dazu eine revolutionäre Umwälzung in den Ansichten auf den Krieg erforderlich. Der Krieg würde sich unter den gegenwärtigen Bedingungen aus einem Mittel der Politik in Selbstmord verwandeln.

Doch die Erkenntnis der Sinnlosigkeit eines thermonuklearen Gemetzels ist nur die halbe Sache. Es ist tägliche und beharrliche Arbeit zur Steigerung der internationalen Lage notwendig. Die Humanisierung der Beziehungen zwischen den Staaten ist eine schwierige Angelegenheit. Doch eine andere Alternative hat die Weltgemeinschaft nicht. Man muß es lernen, in der modernen Welt zivilisiert zu leben — und das trifft auf alle zu: auf den einfachen Arbeiter bis zum Staatsfunktionär.

Wir alle sind Schüler, sagt der Autor zum Schluß des Buches, und unsere Lehrer sind das Leben selbst und die Zeit... Verdienen wir bei diesem größten Lehrer — dem Leben — uns positive Noten, so werden wir in das XXI. Jahrhundert vorbereitet und mit der Sicherheit treten, daß der Fortschritt fortdauern wird. „Zur Zeit braucht die ganze Welt eine Umgestaltung, das heißt, eine fortschrittliche Entwicklung, eine qualitative Veränderung... Wir haben diesen Weg betreten und fordern auch die anderen Völker und Länder auf, ihn zu gehen."

(„Prawda" vom 18. November 1987)

---

*) М. С. Горбачев. «Перестройка и новое мышление для нашей страны и для всего мира». М., Политиздат, 1987, 271 с.

Der Glasmeister

Den Beruf eines Glasbläsers hatte Oskar Fillinger von seinem Vater geerbt. Als er dann selbst Meister geworden war, nahm er auch seinen Sohn Anton mit in die Glashütte. Jetzt gingen sie zu dritt zur Arbeit: Großvater Anton, Oskar und Anton junior.

Mit der Zeit sprach man bereits von einer Glasbläserdynastie der Fillinger. Meister von weither kamen in den Betrieb, um ihre Erzeugnisse zu sehen.

Und nachdem die Oktoberrevolution gesiegt hatte, ernannte die Volksmacht Oskar zum Chefingenieur der Glashütte. Er war ja der beste Glasschmelzer und Glasbläser in der ganzen Umgegend. Etwas später schickte man ihn als Spezialisten hoher Meisterschaft nach Baku, wo eine neue Glashütte errichtet wurde. Als dieser Betrieb Erzeugnisse zu liefern begann, fuhr Oskar nach Aschchabad, um dort die Produktion zu organisieren. Der Vater reiste ab, und Anton blieb in Baku. Hier erwarb sich Fillingen junior Ruhm. Folgendes schrieb die Zeitung „Bakinski Rabotschi" in einem Artikel unter dem Titel „Fillinger wetteifert mit Italien": „Das junge Sowjetland brauchte gläserne Webschützen, ohne die die Seidenindustrie nicht auskommen kann, man mußte sie gegen Valuta in Italien kaufen. Sie waren teuer, aber sehr notwendig für die Textilbetriebe, die jetzt wieder in Gang kamen. Gerade dieser bei weitem nicht leichten Sache hatte sich der Glasbläser Anton Fillinger angenommen. Er fertigte selbst die Zeichnungen sowie die nötigen Teile an. Nicht wenig Nächte verbrachte er bei der Petroleumlampe über Berechnungen, bis das Modell und dann auch die ersehnten Webschiffchen funktionierten. Sie waren besser und kosteten nur den zehnten Teil der ausländischen".

Darauf bekam Fillinger Aufträge für medizinische Spritzen, Thermometer und andere Glaserzeugnisse, die Juwelierkunst erfordern.

...Anton Fillinger zeigt uns Urkunden und Diplome über Erfindungen, die er in Glashütten eingeführt hat. In seinem Archiv gibt es auch Zeitungsausschnitte mit Beiträgen und Fotos.

Ich halte eines dieser von der Zeit vergilbte Dokumente in der Hand: „Für hohe Leistungen in der Arbeit und im gesellschaftlichen Leben wird A. O. Fillinger mit einem Album über das Leben und Wirken W. I. Lenins ausgezeichnet."

„Dieses Album ist meine teuerste Reliquie", sagt Anton Fillinger.

Nach Kasachstan kam er nach dem Krieg. In der Stadt Aralsk sollte die Kapazität der Blashütte vergrößert werden. Viel Kraft widmete da Anton Fillinger als Chefingenieur, damit die Fließstraßen störungsfrei liefen. Auch hier wurde die Arbeit des Glasmeisters gebührend geehrt.

In den fünfziger Jahren wurde in der Stadt Dshambul die Gewerbegenossenschaft „Krasny Chimik" organisiert; sie sollte Lampengläser produzieren. Man bat die Spezialisten in Aralsk, bei der Organisation der Produktion zu helfen. Nach den Zeichnungen von Anton Fillinger wurden die Schmelzöfen umgebaut. Bereits nach einem Jahr produzierte die Genossenschaft, die früher 150 bis 200 Lampengläser je Schicht lieferte, bereits auch Karaffen, Glaskrüge, Einmachgläser und verschiedene Souvenirs. Bald danach wurde die Genossenschaft reorganisiert und nannte sich nun Dshambuler Glashütte, die gegenwärtig über zwanzig Erzeugnisarten produziert. Die Erzeugnisse des Betriebs sind nicht nur in der Stadt und in der Republik, sondern auch weit über ihre Grenzen hinaus gefragt.

Anton Fillinger fand Gefallen an unserer schönen grünen Stadt, und er blieb hier für immer.

Ich mache mich mit Anton Fillingers Archiv weiter bekannt. Da ist der Ausweis zum Abzeichen „50 Jahre Mitgliedschaft in der KPdSU", die Medaille „Für heldenmütige Arbeit", mit der er zum 100. Geburtstag W. I. Lenins ausgezeichnet wurde.

Ja, ein ruhmreiches Leben hat dieser Mensch hinter sich.

Einundneunzig Jahre ist der Arbeitsveteran vor kurzem alt geworden. Doch noch immer besucht er hin und wieder den ihm teuren Betrieb. Er geht durch die Betriebshallen, spricht mit den Menschen, gibt ihnen Ratschläge...

Adam WOTSCHEL,
Korrespondent
der „Freundschaft"
Dshambul

In rascherem Tempo

lösen das Problem des Wohnungsbaus die Werktätigen des Aufbereitungskombinats Balchasch. In diesem Jahr wollen sie über 18 000 Quadratmeter Wohnraum übergeben.

Seit Beginn dieses Jahres werden die Häuser planmäßig fertiggestellt. 218 Familien hielten Einzug in komfortablen Wohnungen; darunter erhielten 78 Arbeiter in Regiebauweise gebaute Wohnungen.

Die Komsomolzen und die Jugend des Kombinats schufen ihre eigene Wohnungsbaugenossenschaft. Sie errichten jetzt für sich ein 74-Familienhaus.

Für die Lösung des Programms „Wohnungsbau 91" nutzen die jungen Leute örtliche Baustoffe; Ziegel produzieren sie selbst. In der örtlichen Ziegelbrennerei arbeiten die Werktätigen des Kombinats in der dritten Schicht. Sie erzeugen monatlich über 700 000 Ziegel für die Errichtung von Wohnhäusern in Regiebauweise.

Unser Bild: Der Schlosser Gennadi Akulow und der Elektriker Leonid Minenko beim Mauern.

Foto: KasTAG

Zwischennationale Beziehungen kultivieren

Die Norm unseres Lebens

Vom Plenum des Semipalatinsker Gebietsparteikomitees

Freundschaft und gegenseitige Achtung, sozialistischer Internationalismus und sowjetischer Patriotismus sind zur Lebensnorm fast aller Kollektive von Betrieben, Lehranstalten und Organisationen des Gebiets, zu einer Quelle der Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung geworden. Das wurde im Referat des Ersten Sekretärs des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans K. B. Bostajew und in den Reden auf der Plenarsitzung des Gebietsparteikomitees unterstrichen, das die Aufgaben der Semipalatinsker Gebietsparteiorganisation zur Verwirklichung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die Arbeit der Kasachischen Republikparteiorganisation bei der internationalistischen und patriotischen Erziehung der Werktätigen" erörterte.

Es wurden Beispiele der erstarkenden Wirtschaftsbeziehungen mit Betrieben anderer Unionsrepubliken angeführt. Die Vereinigung „Shelesobeton" bekommt Materialien aus 200 Städten unseres Landes, und ihre Erzeugnisse kommen an viele Bauplätze der Russischen Föderation und der mittelasiatischen Republiken. 1 500 Konsumenten in verschiedenen Regionen unseres Landes hat das örtliche Bewehrungswerk. Von Brest bis an die Pazifikküste werden die Erzeugnisse des Papiertarakombinats versandt. Vor dem 70. Jahrestag des Großen Oktober fand im Werk „Kasachkabel" die Woche Sowjetestlands statt, an der Delegationen des artverwandten Betriebes der Hauptstadt dieser Republik teilnahmen.

Zugleich hieß es auf dem Plenum, daß der Beitrag des Gebiets zum einheitlichen Volkswirtschaftskomplex unseres Landes in den 70er—80er Jahren zurückgeht. In diesem Jahr haben 15 Betriebe ihre Vertragslieferpflichten nicht vollständig eingelöst; schuld daran sind nicht zuletzt das Semipalatinsker Stadtparteikomitee und die Rayonparteikomitees.

Im Beschluß des ZK der KPdSU, unterstrichen die Redner, wird eine besondere Beachtung der Wichtigkeit eines rationellen Einsatzes örtlicher Ressourcen und der Auffüllung der Nationalkader der Arbeiterklasse, dabei vor allem in den führenden Industriezweigen, geschenkt. Im Bergbauaufbereitungskombinat „Bakyrtschikski" machen die Vertreter der angestammten Nationalität unter den Bergarbeitern 53 Prozent und unter Grubenbauern 56 Prozent aus. In der Bauverwaltung „Irtyschgesstroi" aber machen sie nur 9 Prozent und im Bergbauaufbereitungskombinat Sheskent 7 Prozent aus. Es gibt viele erprobte Formen der Heranführung an Arbeiterberufe, ihre Effektivität ist jedoch zuweilen niedrig wegen der schlechten Arbeitsorganisation, der ungeordneten sozialen Verhältnisse und der Unfähigkeit, die Freizeit der Jugend sinnvoll zu gestalten. Daher sind auch im Trust „Sempromstroi" nur 25 Prozent der Schulabgänger eingesetzt worden, die im Bauwesen arbeiten möchten.

Der Anteil der in die Berufsschulen aufgenommenen Vertreter kasachischer Nationalität ist gestiegen. Leider sind sie noch zu schwach in Gruppen vertreten, in denen Energetiker, EDV-Operateure und Fachkräfte für numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen ausgebildet werden. Und das sind ja Arbeiterberufe der Gegenwart und der Zukunft.

Zu ernsthaften Überspitzungen kommt es bei der Immatrikulierung an Hochschulen und technischen Fachschulen. Bei der Aufnahme von Bewerbern wurde oft das Prinzip der Objektivität verletzt. Das weckte bei einem Teil der Jugend Zweifel an der Möglichkeit, in einer Lehranstalt ihrer Heimatstadt immatrikuliert zu werden. Viele fuhren in andere Gebiete und Republiken, um dort eine Hoch- oder Fachschulbildung zu erlangen.

Beträchtlich zu verbessern ist die internationalistische und patriotische Erziehung der Studenten. Sie beschränkt sich vorläufig lediglich auf den Unterricht der Gesellschaftswissenschaften. Der Plan der politischen Erziehungsarbeit im ersten und im zweiten Studentenheim des Veterinärmedizinischen Instituts sieht für das ganze Lehrjahr nur zwei Veranstaltungen vor: ein Treffen mit Veteranen und einen Abend „Bist du für den Wehrdienst vorbereitet?" Durch die Fehlschläge bei der ideologischen und moralischen Stählung künftiger Spezialisten erklärt sich eigentlich die Tatsache, daß es unter den Studenten viele Rechtsverletzer gibt.

Im Gebiet wurden in den Betrieben und Lehranstalten Zirkel zum Studium der kasachischen und der russischen Sprache organisiert. Doch in diesem wichtigen Vorhaben gibt es noch viel Formalismus. Nur zwei Drittel der Vertreter der angestammten Nationalität beherrschen perfekt Russisch. Schlecht wird diese Sprache in den Dorfschulen der Rayons Abai, Tschubartau, Taskesken, Aksuat und Makantschi unterrichtet.

Die Teilnehmer des Plenums äußerten ihre Besorgnis darüber, daß unter manchen Bürgern deutscher Nationalität Emigrationsstimmungen herrschen. In den Rayons Borodulicha und Nowaja Schulba, wo der größte Teil der deutschen Bevölkerung des Gebiets lebt, wird die Aufklärungsarbeit nur oberflächlich betrieben, die Bücher und die Periodika in der Muttersprache werden ganz ungenügend propagiert. In der Schule des Dorfes Iwanowka, die vorzugsweise Kinder deutscher Nationalität besuchen, wird ihre Muttersprache als Fremdsprache unterrichtet. Es wurden zu wenig nationale Laienkunstkollektive geschaffen.

Längere Zeit wurden die aktuellen Fragen der internationalistischen und patriotischen Erziehung auch vom Semipalatinsker Stadtparteikomitee und von den Parteikomitees der Rayons Shanassemej, Kokpekty und Makantschi vernachlässigt. Dieses Thema berührte man gewöhnlich nur beiläufig, dabei hauptsächlich im positiven Sinne.

Das Leben hat gezeigt: Dort, wo der Kampf gegen religiöse Überbleibsel abgeschwächt ist, aktivieren die Geistlichen ihre Tätigkeit. Auf dem Plenum wurden Fälle der Teilnahme von Kommunisten an religiösen Bräuchen im Rayon Beskaragai angeführt. Das Rayonparteikomitee lieferte den Fällen solcher Art keine prinzipielle Bewertung. Die tägliche mühsame Arbeit mit den Gläubigen ersetzen das Stadtparteikomitee von Semipalatinsk und die Rayonparteikomitees durch Kampagnearbeit; so führen sie, häufig nur formell, Wochen und Monate der atheistischen Propaganda durch, erreichen jedoch keine Einführung neuer sowjetischer Bräuche.

Akut ist die Frage der Vervollkommnung der Auswahl, des Einsatzes und der Erziehung der leitenden Kader des Gebiets. Hier gilt es, sich besonders strikt an die Leninschen Normen und Prinzipien des Staatslebens zu halten. Eine Abweichung davon ist die Tatsache, daß in der Nomenklatur des Gebietsparteikomitees Kommunisten von lediglich 16 Nationalitäten, der Stadt- und Rayonparteikomitees — 23 und der örtlichen Sowjets — Deputierte von 27 Nationalitäten vertreten sind, wobei im Gebiet Semipalatinsk 70 Nationalitäten wohnhaft sind. Im Rayon Ajagus leben Vertreter von 20 Nationalitäten, die leitenden Kader jedoch sind nur durch sechs davon vertreten. Zu ähnlichen Verzerrungen kommt es auch in den Rayons Sharma und Kokpekty.

Auf dem Plenum wurde unterstrichen, daß die gegenwärtigen Erziehungsaufgaben sich nicht mit alten Methoden und Mitteln lösen lassen. Man braucht neue Verfahrensweisen, schöpferisches Suchen und nichtstandardmäßige Denkweise. Nur durch gemeinsame Anstrengungen der Kollektive an der Basis, der Partei-, Staats-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Wirtschaftsorgane ist es möglich, eine vollständige Realisierung der Prinzipien des Internationalismus und Patriotismus erzielen.

Einmütig gebilligt, zur strikten Anleitung und Durchführung angenommen wurde der Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Arbeit der Kasachischen Republikparteiorganisation bei der internationalistischen und patriotischen Erziehung der Werktätigen". Das Plenum brachte die Entschlossenheit der Kommunisten und der Werktätigen des Gebiets zum Ausdruck, das sozialökonomische Potential größtmöglich zu steigern, ihre allseitige Zusammenarbeit mit den Kollektiven aus den Schwesterrepubliken beständig zu verstärken und ihren Beitrag zum einheitlichen Volkswirtschaftskomplex des Landes zu vergrößern.

Auf dem Plenum sprach der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin.

An der Arbeit des Plenums beteiligte sich der verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KPdSU W. W. Wawilin.

(KasTAG)

Wahlen anberaumt

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR verabschiedete die Erlasse über die Anberaumung der Wahlen von Deputierten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR im Gaidar-Wahlbezirk Nr. 8 von Alma-Ata, im Stroitelny-Wahlbezirk Nr. 194, Gebiet Karaganda, im Wahlbezirk Neftjanoi Nr. 297, Gebiet Mangyschlak, im Wahlbezirk Kokpekty Nr. 370, Gebiet Semipalatinsk, und im Wahlbezirk Tschardara Nr. 509, Gebiet Tschimkent, für den Sonntag, den 20. Dezember 1987.

Die Wahlen der Deputierten in den genannten Wahlbezirken erfolgen wegen der Ausscheidung der früher Gewählten.

Nora PFEFFER

Meine Heimat

Meine Heimat —
die glyzinienumrankte Veranda.
Die süße Birne,
der tote Spatz,
den wir im Garten begruben...

Frühling.
An jeder Straßenecke
bieten Dorfbuben
Schneeglöckchen und Schlüsselblumen feil.
Die Kura — ein reißender Strom...

Die Wassermühlen klappern.
Wir stehen auf der Eselsbrücke.
Abreißen will man sie.
Wir trauern
ums alte Tbilissi...

Auf dem breiten Fensterbrett —
der Wäschekorb, blütenweiß überzogen.
Darin mein Söhnchen —
sonnenbadend,
zehenlutschend...

Krieg!
Feindliche Aufklärer über der Stadt.
Dröhnende Flakgeschütze.
Jeder Dreieckbrief —
überströmt von Tränen...

Flecktyphus wütet.
Endlos — die Züge mit Verwundeten.
Lazarette... Krüppel...
Wir essen Rübenkraut.
Wir spenden Blut...

Heute hab' ich Großvater beerdigt.
Er braucht mich nicht mehr.
Aber mein Söhnchen?!
Unheimlich schrillt die
Klingel um Mitternacht...

Meine Heimat —
vor allem mein Sohn,
an dem ich schuldlos
in ewiger Schuld verbleibe
für seine mutterlose Kindheit...

„Oma, war das Nordlicht,
das du gesehen hast, wirklich schön?“
„Wenn ich's mir jetzt überlege,
mein Kind, muß es
herrlich gewesen sein!“

Unerwartet
erblühten Veilchen
hinter dem Polarkreis.
Sie dufteten nicht —
ein winziger Gruß aus dem Süden...

In gedrängten Rudeln stürmen
die Rene gen Süden.
Flüchtend vor der Schwarzen Purga.
Wir treten an
zum Morgenappell...

Ein Wal im Jenissej,
den Bauch nach oben
im fremden Element...
Wir atmen verdünnte Luft.
Auch hier ist unsere Heimat...

Meine Heimat —
auch jene Russin,
die mir die Kartoffeln zusteckte,
als ich dem Skorbut
beinahe schon erlegen war.

Meine Heimat —
auch jener Lette,
der mich in die ausgeschaufelte
Grube rief, um mich zu schützen
vorm eisigen Wind.

Meine Heimat —
auch jener Jude, dessen Bücher
— seine einzige Habe —
ich rettete
vor den wütenden Stiefeln...

Meine Heimat —
jene Deutsche, die mich lehrte,
Fröhlichkeit sei keine Flucht
vor der Traurigkeit,
sondern der Sieg über sie.

Meine Heimat —
jener Jäger,
der mich ausgrub aus der Schneewehe,
in seinen Pelz hüllte
und zum Leben erweckte.

Meine Heimat —
Freunde, die mir beistanden
in hoher Not
und mir neidlos gönnen
Meine untilgbare Daseinsfreude...

Meine Heimat —
jener Festtag im Mai,
wo der Siegesjubel sich mischte
mit dem grenzenlosen Weh
um die Gefallenen.

Gefeit gegen Furcht
sei jeder Mensch des Planeten,
der seine Stimme erhebt
gegen Kernkriege der Erde,
der Sterne!

Meine Heimat —
der einzige Staat, der sich nicht scheut,
eigne Mängel aufzudecken,
und alles daran setzt,
sie zu beheben.

Und ich begrüße
jene Revolution,
die heute vor sich geht in unserem Land,
und ich bin glücklich,
sie zu erleben.

Und ich atme
in vollen Zügen
den frischen Wind der Wahrheit,
der sich nicht legen wird,
bis er jede Lüge verweht hat!..

Sergej JESSENIN

Ein Brief an eine Frau

Sie wissen's ja... O, ich vergess' es nimmer.
Ich stand am Tisch und schwieg, ich muckste nicht.
Sie schritten zornig auf und ab im Zimmer,
Verwünschungen mir schleudernd ins Gesicht.

Sie schrien, es wäre Zeit, daß wir uns trennen,
mein wüstes Leben quäle Sie zu sehr.
Es wäre Zeit, daß Sie ihr Recht erkennen.
Ich aber würde sinken immer mehr.

Ach, Liebste! Nein, Sie liebten mich kein bißchen.
Sie wußten nicht, daß bei dem tollen Trab
ich wie ein Gaul war, abgehetzt und schwitzig,
dem oft der Reiter scharf die Sporen gab.

Sie wußten nicht, daß ich im Wust und Dust
des Lebens, ganz zerwühlt im Sturmerwachen,
nur deshalb bitter litt, weil ich nicht wußt,
wohin uns führt des Schicksals schwanker Nachen.

Man sieht sich Aug in Auge nicht so gut.
Den Berg kann man von fern nur überschauen.
Wenn wallt und kocht des Meeres wilde Flut,
dann ist des Schiffes Lage zu bedauern.

Der Erdball ist ein Schiff. Doch bei der Jagd
nach einem neuen Leben, neuem Segen
lotst' plötzlich irgendwer ihn wohlbedacht
ins Sturmgebraus erhaben und verwegen.

Na wer von uns war auf dem großen Deck
nicht taumlig mal, wer fluchte, kotzte nicht?
Nur wenige, gewöhnt an solchen Schreck,
bewahrten bei dem Sturm ihr Gleichgewicht.

Da sucht' auch ich vor dem Geschrei,
obschon ich keine Mühe scheute,
den Kielraum auf, um diese Kotzerei
nicht sehn zu müssen all der Leute.

Ein solcher Kielraum war für mich die Schenke.
Dort saß ich, wenn das Herz mir überquoll,
bemüht, mein Leid im Schnapsglas zu ertränken,
an nichts und niemand denkend mitleidsvoll.

Geliebte mein, Sie mußten viel ertragen,
in Ihren müden Augen wohnte Leid,
weil ich in Händeln und in Zechgelagen
vergeudete, verpraßte meine Zeit.

Sie wußten nicht, daß ich im Wust und Dust
des Lebens, ganz zerwühlt im Sturmerwachen,
nur deshalb bitter litt, weil ich nicht wußt,
wohin uns führt des Schicksals schwanker Nachen.

Vorbei ist diese Zeit. Bin älter heut
und fühle anders, denk in andrer Weise.
Ich trink' am Festtag Wein und sag erfreut:
Den Mann am Ruder laßt uns lobend preisen!

Bin heute voll von lieben Zärtlichkeiten.
Ich dacht' an Ihren wehmutsvollen Blick
und will nun hurtig Ihnen unterbreiten,
was wurd' aus meinem trüben Mißgeschick.

Geliebte, mir ist's angenehm zu sagen:
Ich bin vom hohen Hang nicht abgefallen.
Im Lande der Sowjets bin heutzutage
ich der getreuste Mitläufer von allen.

Ich bin nicht mehr der alte... Bin ein andrer,
Würd' Sie nicht quälen jetzt wie dazumal.
Ich folg' der Freiheit und der Arbeit Banner,
und ging es bis zur Nordsee, zum Kanal.

Verzeihen Sie... Auch Sie sind anders jetzt.
Sie haben einen Mann recht klug und tätig,
und brauchen nicht das ewige Gehetz.
Und mich auch haben Sie kein bißchen nötig.

So leben Sie denn, wie Ihr Stern es lenkt.
Ihr neues Heim seh niemals Leid und Tränen.
Es grüßt Sie warm, wer immer an Sie denkt,
Ihr alter Freund Sergej Jessenin.

Deutsch von Friedrich BOLGER

Nelly WACKER

Mut der Schwachen

Wieder wachsen weiße Wehen
auf den Wegen,
auf den Stegen...
Wieder rauhe wilde Winde
müde Wolken
hart verfolgen...
Wieder birgt ein nasses, kaltes
Schneegeflimmer
Mond und Himmel...
Keinen Hund kannst du verjagen,
wenn der Frost
stürmt aus Nordost...
Und doch siehst du kleine graue
Sperlingshelden,
trotz der Kälte,
keck und kühn im Schneegestöber
kalt sich duschen,
warm sich kuscheln...

Zerronnen...

Zuerst will das Leben
nicht von der Stelle...
Steht still und versonnen
in der Kindheit Sonne...
Dann läuft es schneller —
so schnell wie die Wellen
bei kräftigem Wind —
durch der Jugend Wonnen...
Dann fliegt es im Alter
noch rascher dahin...
Und dann ist es plötzlich —
vorbei. Weg. Zerronnen...

Hermann ARNHOLD

Kurze Märchen

Was wen quält

„Iah, iah“,
so klagt der Esel,
„auch ich bin einmal
jung gewesen!..“
Meint die Bremse da:
„Besser ist es,
wenn er laut
schreit und heult.
Schlechter ist es,
wenn er schweigt
und uns dabei
mit seinem Quastenschwanz
erbarmungslos verhaut.“

Traditionen

Aus seiner Schar der Star:
Wir sind Wandervögel.
Und wir fliegen,
wenn es herbstet,
in der Regel
nach dem Süden.
Der Spatz aus seiner Schar:
Wir sind seßhaft.
Und schon deshalb
bleiben wir
auch im kalten
Winter hier.

Dem Usus zuwider

Der Frosch:
Sieben Fliegen
auf einen Streich
ist gewiß nicht leicht

Der Igel:
Es heißt:
Will man das eine,
muß man das andere lassen.

Der Hase (in Ekstase):
Und wenn ich den Stier
bei den Hörnern fasse
und beides erreiche zugleich?

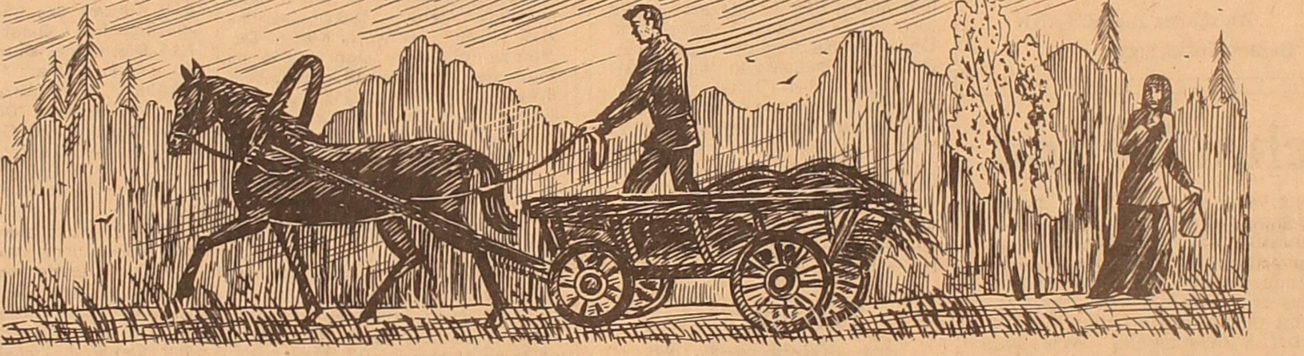
Warnung

Der Kreis:
Ich bin kerngesund
und bin kugelrund.
Und bin klug genug.
Und es geht mir gut.
Und...

Das Dreieck:
Sei nur auf der Hut,
runder Schwabbelbauch.
Meine spitzen Winkel
spießen leichthin auf
deinen eitlen Dünkel.
Und du wirst zerplatzen
wie eine Seifenblase
und im Nichts versinken.

Alex REMBES

Für die Ewigen gibt's keinen Tod



Dann wischte er sich die Tränen weg, verließ die Scheune, trat zu dem toten Hans Hochstedt, an dessen Wange schon das Blut geronnen war, nahm aus dessen Rocktasche das Komsomolbuch und die Fotos seiner Eltern und seiner Schwester, die von den Schwarzhundertern erschossen worden waren, und legte alles in Tanjas Handtasche.

„Behalt das vorläufig!“ sagte er. „Jetzt bringst du Kassym in die Stadt und gibst dies im Rayonkomsomolkomitee ab...“

„Hör mal, Junge!“ sagte Kusheljow und legte die Hand auf Spiegels Schulter. „Du warst doch bei den Banditen. Haben die irgendwo Deckung zurückgelassen?“

„Nein“, sagte Woldemar. „Die übrige Bande ist in einem Försterhaus, etwa vier Werst von hier, untergebracht. Daneben haben sie auch ihren Pferdestand...“

„Sind es viele dort?“

„Es sind noch so an die zwanzig geblieben.“

„Also, Stjopa... ihr müßt mich und unsere Männer mitnehmen. Denn ihr seid ja nur zu dritt geblieben. Gewehre, Stutzen und Patronen haben wir jetzt genug. Spiegel weiß doch, daß sie dort kein Maschinengewehr haben.“

„Nein“, erwiderte Stepan. „Sie bringen ihren Sohn nach Hause und lassen die toten Banditen im Walde verscharren. In das Banditenlager dürfen nicht viele fahren. Sonst kann's zu einem Gefecht kommen. Dabei könnte auch meine Mutter erschossen werden. Deswegen fahren wir nur zu zweit: ich und Spiegel.“

„Nun gut, ihr nehmt den Woldyrjow, fahrt mit ihm ins Lager... Und weiter? Weißt du auch, was weiter kommt?“

„Nein, bis jetzt weiß ich es noch nicht“, sagte Stepan unwillig, obwohl er genau wußte, was er vorhatte, wollte es aber im Beisein von Tanja nicht sagen.

Spiegel und Stepan trugen den verwundeten Kassym aus der Scheune heraus, legten ihn auf Stepans weichen Schafspelz und wickelten ihn behutsam ein. Kassym öffnete schon die Augen nicht mehr und zitterte am ganzen Leibe.

„Nun, wie habt ihr euch entschlossen?“ ließ Kusheljow nicht locker.

„Ich habe schon gesagt: Wir fahren zu zweit.“

„Du hast ganz richtig entschieden, Stepan“, sagte der alte Woldyr, der nebenan unter der Bewachung von Kolja Botschkarjow stand. „Ich verstehe, daß du deine Mutter lebendig zurückerhalten willst. Also, ganz richtig, je weniger Lärm, desto besser. Wenn man sie freilich noch nicht abgemurkst hat.“

„Wenn du es verstehst, so halt deine Banditenschnauze!“ brüllte Kusheljow ihn an. „Auch du, Lumpenhund, wirst uns nicht mehr lange den Erdboden schänden.“

„Onkel Ignat, wollen wir uns jetzt nicht zanken. Gib Tanja drei zuverlässige Männer zur Bewachung. Mit Gewehren, auf jeden Fall. Und tu alles so, wie ich dich gebeten habe. Kolja Botschkarjow lasse ich dir zur Hilfe zurück.“

Dann trat Stepan an den Wagen heran, an dem Tanja stand. Sie weinte leise. Er versuchte, sie zu trösten.

„Weine nicht, Tanja. Mit Tränen kann man nichts ändern. Bringe Kassym gleich zu deinem Vater und nicht zu seiner Mutter. Dein Vater ist ein guter Chirurg, er wird ihm helfen. Leb wohl! Wir sehen uns bald wieder.“ Er küßte sie auf die Wangen und auf ihr üppiges Haar. Tanja und die drei Männer mit Gewehren stiegen auf den Wagen, und die Pferde trabten davon. Stepan sah ihnen mit wehmütigem Blick nach und ging zu einem anderen Fahrzeug, auf dem schon Spiegel und Woldyr saßen.

„Dieser Woldyr“, sagte er zu den herumstehenden Männern und Frauen, „wollte haben, daß wir unser Stück anders spielen. Wir sollten zeigen, daß er jener Bettlerin keine glühend heißen Münzen, sondern warme Semmeln gegeben habe. Er wollte haben, daß wir Komsomolzen und Kommunisten nach seiner Pfeife tanzen. Den guten Herren wollte er spielen. Prost Mahlzeit! Daraus wurde nichts. Wir könnten ihn gleich auf der Stelle erschießen, aber er hat meine Mutter als Geisel genommen und in sein Lager gebracht. Vielleicht handle ich falsch, aber ich muß ihn gegen meine Mutter austauschen. Entschuldigt, aber ich sehe keinen anderen Ausweg.“

Er verstummte, denn er spürte, daß er nicht das gesagt hatte, was er sagen wollte. In seinem Zorn konnte er keine besseren Worte finden. Er schwang sich auf den Wagen und sagte verängert zu Spiegel: „Los! Den Weg kennst du.“

Da sah er mit einemmal, daß Tanja zurückgelaufen kam. Innerlich beunruhigt, sprang er vom Fahrzeug und eilte ihr entgegen.

„Was ist geschehen? Warum kommst du zurück?“

„Stjopa, ich hab dir vergessen, zu sagen... Wir kriegen ein Kind. Ich weiß es... schon einen ganzen Monat...“

„Das ist gut, Tanja! Das ist gut. Bring nur schneller Kassym zum Arzt. Ich hab dich verstanden. Ich komme bald mit Mutter zurück. Dann werden wir darüber sprechen.“ Sie küßten sich wieder und gingen nach verschiedenen Seiten auseinander.

„Jetzt aber los, Woldemar! Sonst wird es zu spät sein“.

Der alte Woldyr, der in der Mitte des Wagens saß, grinste verschmitzt. Stepan setzte sich hinter ihn.

6.

Der Wagen ratterte schon über den sich schlängelnden Waldweg, als Woldemar Spiegel Stepan fragte:

„Warum hattest du nicht Kassym, sondern Hans im Laden gelassen? Hans schießt doch viel schlechter als Kassym.“

„Siehst du“, antwortete Stepan. „Kassym war das vorige Mal an der Aufführung beteiligt. Also mußte er auch heute die Rolle spielen, damit dieser Ataman hier keinen Verdacht schöpfte.“ Mit einem Kopfnicken wies er auf Woldyrjow.

„Ja, die Aussichten waren gering. Es ist noch gut, daß wir uns gegenseitig verstanden hatten. Ich hatte schon damals in der Heudiele verstanden, daß dieser Banditenführer gegen sein Leben deine Mutter zurückgibt, und kam gleich zum Schluß, daß ich zu ihm überlaufen muß, damit wir ihn im nötigen Augenblick lebendig festnehmen können. Ich dachte mir, wenn du selbst nicht auf diesen Gedanken kommst, so werde ich ihn trotzdem unter eine Bank zerren, und dann wird man schon sehen, was sich machen läßt.“

„Wie ist es dir gelungen, das Vertrauen des Alten so schnell zu gewinnen?“

Woldemar lächelte.

„Ich sagte ihm, wir müßten mal zu zweit auf meines Onkels Gut herumsuchen. Mein Verwandter sei geflüchtet, das Gold aber habe er irgendwo versteckt. Und der Getreidebeschaffungstrupp sei für mich nur ein Deckmantel gewesen, damit ich, ohne verdächtigt zu werden, hierher kommen konnte. Ich würde dann auf meinem Gut bleiben und den Banditen unauffällig helfen.“

Der alte Woldyr hörte der Erzählung mit einem traurigen Lächeln zu; offenbar hatte er es bitter bereut, daß er diesem Jungen so leichtfertig geglaubt hatte, obwohl er ihn schon früher kannte, weil er mit dessen Vater, auch einem Gutsbesitzer, befreundet war. Plötzlich erhob er sich, sah sich im Walde nach allen Seiten um und befahl Woldemar:

„Fahr etwas langsamer! Wir sind schon ganz nahe. Ich muß aufstehen, damit meine Leute sehen, wer da gefahren kommt. Hier sind schon meine Wachposten ausgestellt...“

Er erhob sich nun in seiner vollen Größe und rief den aus dem Gestrüpp hervortretenden bewaffneten Bauern zu, damit sie nicht schießen und in ihr Lager zurückkehren sollten.

Nach einer Viertelstunde waren sie am alten Försterhaus angelangt. Ohne von den sie umgebenden Banditen Notiz zu nehmen, folgten Stepan und Woldemar mit Revolvern in den Taschen dem Alten schweigend nach. Drinnen saß am Ofen Stepans Mutter, drei Banditen spielten am Tisch Karten und bewachten sie.

„Alle raus!“ befahl Woldemar barsch. „Jetzt werde ich den Rothaarigen ersetzen.“

„Ja, verlaßt das Zimmer!“ sagte Woldyrjow zu seinen Leuten. Ohne etwas zu verstehen, gingen alle zögernd hinaus.

„Jetzt aber schneller!“ sagte Woldemar zu Stepan mit leiser Stimme. „Nimm deine Mutter und los! Nur nicht gezögert, immer vorwärts!“ Dann wandte er sich nach dem Alten um. „Und du bleibst mit mir bis zum Abend. Jetzt aber rufst du mir zwei von deinen Räubern, sie sollen Stepan und seine Mutter bis zum Waldrand begleiten. Vergiß nicht, ich habe zwei geladene Revolver bei mir, in jedem sechs Patronen. Zwei Kugeln kriegst du, die anderen deine Brüder“. Woldemar holte die Schießeisen hervor und zeigte die Patronen.

„Mein Sohn“, stöhnte Stepans Mutter, und über ihr Gesicht rannen Tränen. „Also bist du am Leben, Stjopa! Der Ataman hat sein Wort gehalten? O, der liebe Heiland hat mein Gebet erhört. Jetzt geht's nach Hause. Ihr habt euch ausgesöhnt, wie ich sehe...“

Stepan umarmte die Mutter und sagte zu Woldemar: „Meine Mutter bringst **du** nach Hause, und ich bleibe hier. Wir sind schließlich nach **meiner** Mutter gekommen...“

„Rede kein Blech, Stepan“, sagte Woldemar leise, aber mit böser Stimme. „Wenn die Banditen deine Mutter nicht umgebracht haben, so willst du sie selbst zugrunde richten. Trödle nicht herum! Mach schneller, solange die Banditen noch in Verwirrung sind, solange sie noch Woldyrjow gehorchen. Es kann dann zu spät werden. Wir haben ohnehin schon Kassym, Hans und Kusheljows Sohn verloren. Geh! Geh deiner Mutter nach!“

„Gut, Woldemar! Ich danke dir!“ Stepan spürte, wie ihm etwas die Kehle zuschnürte, und folgte schweigend der Mutter.

Nach Stepan verließen auch Woldyrjow und Woldemar Spiegel das Zimmer.

„Laßt diesen Bürger und die Alte durch!“ sagte Woldyrjow und wandte sich dann an zwei Banditen. „Begleitet sie unversehrt bis zum Waldrand. Es muß so sein...“

Sie hatten schon den Waldrand hinter sich und waren zu zweit geblieben, als Stepan im Walde Schüsse hörte. Er hielt das Pferd an, hob seine Mutter behutsam vom Wagen und sagte: „Verzeih mir, Mutter! Geh jetzt allein nach Hause! Es ist nicht mehr weit von hier, den Weg kennst du. In einer Stunde bist du schon dort. Ich muß jetzt auch Woldemar holen. Verzeih, Mutter! In der Nacht komme ich zurück...“

Er wendete das Pferd, schwang sich auf den Wagen und fügte hinzu: „Mutter, Tanja ist meine Frau. Lebt zusammen, wenn ich mich aufhalte. Sie erwartet ein Kind...“ Er sah der Mutter eine Weile nach, wandte sich dann um, zog dem Pferd eins mit der Peitsche über und setzte es in gestreckten Galopp.

Im Banditenlager eingetroffen, sah Stepan, wie zwei Männer seinem Freund einen Strick um den Hals geschlungen hatten. Das freie Ende des Strickes war über einen Eichenzweig geworfen, und die Banditen waren dabei, Woldemar zu erhängen. In vollem Trab herbeirennend, stieß er die Männer, die an dem Strick zogen, zu Boden. Das Pferd machte eine jähe Wendung, und der Wagen kippte um. Stepan sprang schnell auf, zog den Revolver und feuerte drei Schüsse ab. Drei Banditen brachen leblos zusammen. Gleich darauf fielen ihm einige in den Rücken. Es gelang ihm, noch einmal loszuschießen und einen von ihnen schwer zu verwunden.

Dann aber faßte man ihn am rechten Arm, entriß ihm den Revolver und hieb ihm mit einem schweren Gegenstand auf den Kopf...

Als er nach einer Weile zu sich kam, sah er Woldemar neben sich sitzen: Ringsherum standen Banditen. Stepans rechter Rockärmel war durch und durch mit Blut durchtränkt. Er wollte sich aufrichten, aber seine Arme gehorchten nicht und knickten immer wieder ein. Endlich gelang es ihm doch, sich zu setzen.

In seinem Kopf sengten die Schmerzen wie glühende Kohlen. Vor dem Försterhaus lag auf einer Pelzjacke der alte Woldyr.

„Es war dumm von dir, Stepan“, sagte er mit rauher Stimme. „Ich hätte auch allein sterben können. Mir wird keiner mehr nachweinen. Aber du hast eine Mutter... Wozu bist du zurückgekommen?“

„Wie ist das gekommen, Woldemar“, fragte Stepan.

„Es hatte nicht geklappt. Drei hatte ich umgelegt, aber die anderen schossen durchs Fenster. Sie haben mir den rechten Arm durchschossen... Aber ich war froh, daß du mit der Mutter weg warst. Wozu bist du zurückgekehrt?“

„Was ist mit Woldyrjow?“

„Er hat auch was abgekriegt... In den Rücken... Er macht's nicht mehr lange...“

Der alte Woldyr drehte sich mit vor Schmerz verzerrtem Gesicht auf die rechte Seite und warf einen bösen Blick auf Stepan.

„Bist also gekommen...“ stieß er stöhnend hervor. „Der Freund tat dir leid? Das glaube ich nicht! Du lügst! Nicht seinetwegen bist du gekommen. Für euch, Bolschewiki, gibt es nichts Heiliges. Fanatiker seid ihr alle! Nicht von Vernunft, sondern von eurer blöden Idee laßt ihr euch leiten. Wohin aber — das wißt ihr selber nicht. Auch diesmal hat dich der Instinkt hergetrieben, solch einen Fanatiker zu retten, wie du selbst einer bist. Oder wolltest du deine Furchtlosigkeit zur Schau stellen? Wo doch! Eure Seelen sind alle gleich. Angst steckt darin. Angst vor dem Tode. Mir brauchst du nichts vorzumachen! Du hast es schon bereut, daß du zurückgekehrt bist. Idee hin, Idee her, aber man lebt nur einmal...“

Stepan wandte sich von Woldyrjow ab und preßte die Wange an die kalte Borke einer Birke, die neben ihm stand.

„Du wendest dich ab? Also lächelst du, du Quadratesel! Gleich werde ich dir deine Seele vor allen Menschen bloßstellen.“ Woldyrjow lachte boshaft auf und stöhnte wieder.

„Hör zu! Siehst du den Ahorn an jenem Ende der Lichtung? Gehst du dorthin, so erschieße ich dich selbst und lasse deinen Freund frei. Gehst du aber nicht, so lass' ich deinen Freund Spiegel aufhängen... Nun los!“

Stepan blieb eine kleine Weile sitzen, ohne sich zu rühren. Dann löste er den Kopf vom Birkenstamm, strich mit der Hand über die raue Borke und erhob sich. Der Boden schwankte ihm unter den Füßen. Er hielt sich am Baumstamm fest und bewahrte das Gleichgewicht.

„Stjopa, der schwindelt doch“, sagte Spiegel mit bedrückter Stimme. „Keinen wird er freilassen, weder mich noch dich...“

„Ich weiß.“ Stepan spreizte die Beine, um nicht gleich beim ersten Schritt hinzufallen, und drehte sich zu Spiegel um.

„Ist nichts mehr zu ändern... Leb wohl, mein lieber Bruder Woldemar!“

„Moment mal...“ Woldemar erhob sich ebenfalls und stellte sich neben Stepan. „Nun, jetzt können wir gehen... Wenn schon, denn schon...“ Sich aneinander festhaltend, machten sie einige Schritte. Vor zwei Banditen blieb Stepan stehen und befahl in barschem Ton: „Zeigt mal eure Handflächen!“ Die Männer waren derart überrascht, daß sie sofort ihre Hände vorstreckten und sie verwundert ansahen.

„Eure Hände sind schwielig... Ihr solltet lieber ackern und säen... damit ihr Brot im Hause habt... Ihr verkriecht euch aber in den Wäldern, katzbuckelt vor dem Räuber Woldyr und bringt ehrliche Menschen um. Sogar der Pope in der Kirche sagt: „Du sollst nicht töten!“ Eine Schande! Ihr seid Sklaven der Banditen!“

„Glaubt ihm nicht! Die gehen nicht zum Ahorn.“ Der alte Woldyr röchelte und hämmerte mit dem Stutzenkolben auf dem Boden herum. In seinen Mundwinkeln platzten Blutblasen. „Schweig still, Stjopka! Du stehst doch vor dem Tode!“

„Du, alter Strohkopf! Du, Lumpenhund“, schrie Woldemar. „Umsonst versuchst du die Leute ums Licht zu führen! Es war dir das erste Mal nicht gelungen, uns einzuschüchtern, und es wird dir auch jetzt nicht gelingen, du Miststück! Sieh doch mal ein, du Idiot, du bist ja schon tot! Du bist eher gestorben als wir.“

Als sie schon dicht am Ahorn waren, tauchten vor Stepans innerem Auge ganz deutlich seine Mutter und Tanja auf. „Verzeiht mir, meine Lieben...“ wendete er sich in Gedanken an sie und machte den letzten Schritt. Was er in diesem Augenblick noch sehen konnte, war ein rotes Ahornblatt, das in den Strahlen der untergehenden Sonne hell aufleuchtete und zu Boden fiel.

Es krachte ein Schuß und gleich darauf ein zweiter. Woldemar Spiegel, der wie erstarrt neben dem toten Stepan stand, wandte sich mit steifem Körper um und sah, wie der alte Woldyr mit den Händen krampfhaft im zertretenen Gras herumscharrte, dann mit einemmal zuckte und seinen Geist aufgab.

Der schon bejahrte bärtige Mann, der Woldyrjow erschossen hatte, ließ seinen Stutzen zu Boden sinken und sagte:

„Der ist wirklich ein Strohkopf! So hat der Alte auch nicht begriffen, daß solche Bolschewiki nicht kleinzukriegen sind. Und wir haben uns von ihm beschwatzen lassen. Ich für meinen Teil hab die Nase voll, ich geh nach Hause...“

Er schulterte seinen Stutzen und schlug die Richtung zum Dorf ein. Nach und nach gingen auch die anderen zögernd auseinander.

Woldemar Spiegel ließ sich neben Stepan auf den Boden nieder, und die Tränen verschleierten seinen Blick. Der Sonnenuntergang über den auseinandergehenden Bauern kam ihm mit einem Male wie ein Tagesanbruch vor. Ein Tagesanbruch aus der jähen Finsternis.

(Schluß. Anfang Nrn. 215, 220)

Post an uns

Universaler Mechanisator

Im Lenin-Sowchos, Rayon Saryagatsch, Gebiet Tschimkent, sind fleißige, hochqualifizierte Arbeiter am Werk. Aber auch unter ihnen zeichnet sich Alexander Weckerle besonders aus. Das ist ein universaler Fachmann. Überall, wo er auch steht, erfüllt er seine Pflicht gewissenhaft und in hoher Qualität. Die Technik gehorcht seinen fleißigen Arbeiterhänden, sie spürt gleichsam den Meister.

Mit der Arbeit des namhaften Mechanisators Alexander Wekkerle ist man im Sowchos sehr zufrieden, denn er erfüllt seinen Tagesplan stets zu 150 Prozent. Unlängst ist er wieder mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet worden.

Karl BERGER

Gebiet Tschimkent

Mit Leib und Seele dabei

Nach der Mittelschule wollte Andreas Felsinger, wie viele seine Altersgenossen eine Hochschule beziehen. Er wählte für sich die landwirtschaftliche Hochschule, kam aber dort nicht an und kehrte in sein Heimatdorf Kischmischi zurück. Da benötigte man junge Arbeiterhände auf der Milchfarm — so wurde Andreas Felsinger Melker und arbeitet nun bereits 13 Jahre lang auf der Milchfarm Nr. 2 des Kolchos „Trudowik".

Ja, diese Arbeit ist bei weitem nicht leicht und einfach. Das ganze Dorf schläft noch; hier, auf der Farm, ist die Arbeit aber schon in vollem Gange. Von früh bis spät herrscht da ein geschäftiges Treiben.

Lange Zeit blieb Andreas der einzige Melker im Kolchos. Die Meinung, es sei ein reiner Frauenberuf, war bei uns leider tief verwurzelt. Andreas Felsinger hat es vermocht, diese Einstellung zu überwinden. Heute sind ihm noch drei junge Leute gefolgt, die bereits hohe Produktionsleistungen erzielen.

Andreas beschränkt sich jedoch nicht nur auf seine Arbeit. Ihn bewegen die zahlreichen Probleme der ganzen Farm, ja des gesamten Kolchos. Das Futter ist nicht immer von hoher Qualität, die Melkapparate sind veraltet. Andreas bringt all diese Probleme an den Tag, macht konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Lage, sucht nach neuen effektiven Formen der Arbeitsorganisation.

Heinrich ENNS

Gebiet Dshambul

Das Herangewachsene muß erhalten werden

Nicht leicht war dieses Jahr für die Getreiderpoduzenten des Gebiets Koktschetaw. Auf den Feldern der Sowchose und Kolchose wurde um jeden Halm gerungen. Um so wichtiger und verantwortungsvoller war die Aufgabe der Mitarbeiter der Getreideannahmestelle auf der Station Shasyl im Rayon Schtschutschinsk. Vor ihnen stand ein außerordentlich wichtiges Ziel, das nasse Getreide, das hierher befördert wurde, sorgfältig zu trocknen und zu retten.

Hingebungsvoll arbeiteten da die Mitarbeiter der Annahmestelle K. Shumanow, E. Mussin, N. Karpenko, S. Gabdullina, um nur einige zu nennen.

Die Sorge um unseren gemeinsamen Reichtum ergriffen nicht nur die Mitarbeiter der Annahmestelle, sondern auch Lehrer, Schüler, Rentner, Arbeiter- und Kriegsveteranen. Gemeinsam haben die Einwohner der Station im Laufe der angespannten Erntebergung mehrere Tonnen Getreide unter Dach und Fach gebracht. Und das war für unsere Einwohner nichts Außerordentliches. Wir sind es schon gewohnt, in Eintracht und mit gegenseitiger Unterstützung zu leben. So geschah es auch während dieser schwierigen Erntekampagne. Das Gefühl der gegenseitigen Hilfe erzieht man hier von klein auf. Nicht von ungefähr waren die Lehrer mit ihren Schülern die ersten, die sich gemeldet hatten, ihrer Getreideannahmestelle zu helfen. Dabei waren der Schuldirektor S. Nasarow, die Lehrer K. Kenshegalijew, S. Kusnezowa, A. Karpenko, D. Ismagulowa tonangebend bei der Arbeit.

Alexander LACKMANN

Gebiet Koktschetaw

Autoservice wird besser

In der Taldy-Kurganer Wartungsstation „Moskwitsch" wird eine große Arbeit zur Verbesserung des Autoservice geleistet.

Der Plan beim Warenumsatz ist zu 101,7 und bei den Dienstleistungen zu 105 Prozent erfüllt worden.

Unsere Bilder: (v. l. n. r.). Die Kfz-Schlosser Alfred Krasmann und Jakob Böhm, Fachleute hoher Klasse; (v. l. n. r.) der Diagnostikschlosser Marat Nursultanow, Mitglied der Jugendbrigade; Ingenieur für Ausrüstungen Teleuchan Kurinbajew, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees, und Wladimir Raus, Direktor der Wartungsstation.

Fotos: Wassili Choloschnjuk

Verse am Wochenende

Vor dem Gipfeltreffen

Zwei Wochen sind's noch bis
zum Gipfeltreffen,
das man erwartet in der ganzen Welt,
von dem man hofft, es wird
weit übertreffen,
was schon erreicht auf
dem Verhandlungsfeld.
Vernichtung zweier Kernraketenklassen,
was von Bedeutung für Europa ist,
weil sie befreit all seine Völkermassen
vom Kernkriegsschreck in festbestimmter Frist.
Die Europäer dieses Ziel begrüßen,
weil ihren Friedenswünschen es entspricht,
und weil sie nicht bereit, dafür zu büßen,
daß manchen Herrn es an Vernunft gebricht.
Denn leider hört man auch noch solche Stimmen,
die gegen diesen wichtigen
Fortschritt sind,
die stur noch gegen diesen
Hauptstrom schwimmen,
nicht merken, daß schon weht ein andrer Wind.
Darunter sind natürlich Waffenfabrikanten,
verbohrte Russenfeinde aller Art,
auch Vaterlandsverräter, Emigranten,
die sich mit gleichgesinntem Pack gepaart.
Doch hoffen wir, daß Reagan sich von diesen
Schreihälsen diesmal nicht beirren läßt,
daß er, was er schon mehrmals hat bewiesen,
an seinem Präsidentenwort hält fest.
Mag auch der Gegner Meute wütend kläffen,
die Menschheit schaut voll Zuversicht
und Freude schon auf dieses Gipfeltreffen,
läßt sich bestimmt von keinem Trugbild äffen...
Der Friede ist für sie kein Traumgesicht!

Rudi RIFF

Für den Bücherfreund

Unlängst war im Zentralen Ausstellungssaal des Kulturministeriums der Kasachischen SSR die Allunionsbuchausstellung zu Ehren der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu besichtigen. Auf dieser, ihrem Umfang und ihrer Bedeutung nach größten Buchausstellung des Jubiläumsjahres werden mehr als 1 500 Bücher, Broschüren und Alben gezeigt.

Den inhaltlichen Schwerpunkt bildet die vielfältige Literatur zum Thema „Lenin—Oktober—Frieden". Neben gesellschaftswissenschaftlicher Literatur bereichern diesen Teil der Ausstellung verschiedene historische Dokumente und Fotografien.

Die Besucher können sich auf der Ausstellung mit buchkünstlerisch wertvollen Ausgaben aus der Weltliteratur, der russischen und sowjetischen Klassik und der Literatur der Völker der UdSSR in den verschiedensten Sprachen vertraut machen.

In der Exposition befinden sich weiterhin die gelungensten Beispiele aus den Gebieten der wissenschaftlich-technischen, populärwissenschaftlichen und Kinderliteratur, weiterhin Nachschlagewerke, Lehrbücher sowie Bildbände, die auf ihre Weise Rhythmus und Dynamik der Umgestaltung in der sowjetischen Gesellschaft widerspiegeln. Wie auf analogen Ausstellungen, die in allen Schwesterrepubliken durchgeführt wurden, ist ein spezieller Teil der Ausstellung der Buchproduktion unserer Republik vorbehalten. Die acht Verlage Kasachstans sind mit 400 Büchern und Broschüren in russischer, kasachischer, deutscher, uigurischer und koreanischer Sprache vertreten.

Nicht nur die zahlreichen interessanten Bücher selbst, sondern auch die farbenfrohe Gestaltung der Exposition, Plakate, Buchillustrationen und zahlreiche Blumen machen diese Ausstellung in diesen Tagen zu einem Anziehungspunkt für die Hauptstädter.

Birgit UTZ,
Kunsthistorikerin

Alma-Ata

Kulturmosaik

Jeden Abend im Kino

Das Kollektiv des Kino „Zelinny" in Zelinograd leistet umfangreiche Arbeit für die Einwohner der anliegenden Wohngebiete. Hier werden regelmäßig thematische Filmabende, Treffen mit Filmschaffenden und Filmamateuren veranstaltet. Großer Beliebtheit erfreuen sich die musikalischen Unterhaltungsfilmdarbietungen, die am späten Abend beginnen.

In seiner Arbeit berücksichtigt das Kollektiv stets die Wünsche und Neigungen der Filmfreunde.

Willkommen im „Didar"

Die örtlichen Dichter und Journalisten der Siedlung Mangyschlak im gleichnamigen Gebiet haben den Literatur- und Musikklub „Didar" gegründet. Die erste Sitzung war dem Jubiläum des Großen Oktober gewidmet. Gäste des Klubs waren der Dichter Temirchan Medetbekow, der Volkssänger Sershan Schakratow und der Komponist Muchiddin Gabbassow aus dem Gebietszentrum.

Die Versammelten trugen ihre Gedichte und Lieder vor, tauschten Meinungen über neue Bücher und Musikwerke aus.

Treffpunkt der Fotoamateure

In diesem Jahr begeht der Fotoamateurklub „Karaganda" seinen 25. Gründungstag. Er vereint mehr als dreißig leidenschaftliche Freunde der Fotokunst, die ihre ganze Freizeit der Jagd nach interessanten Motiven und Schnappschüssen widmen und alles Sehenswürdige auf Film bannen.

Die Klubmitglieder sind aktive Teilnehmer verschiedener Ausstellungen sowohl im In- als auch im Ausland, wovon zahlreiche Diplome und Ehrenurkunden zeugen. Sie unterhalten enge schöpferische Kontakte mit vielen Amateurklubs in sozialistischen Ländern, halten Vorträge zur Geschichte und Theorie der Fotokunst, helfen mit Rat und Tat den Anfängern.

Fernsehen

Montag

23. November

Moskau. 8.00 90 Minuten. 9.35 Einen Hauptmann heiraten. Spielfilm. 11.00—11.10 Nachrichten. 16.25 Nachrichten. 16.35 Im Licht der Umgestaltung. 16.45 Russische Sprache. 17.15 Die Starts der Hoffnung. 18.00 Volksweisen. 18.15 Judo. Weltmeisterschaft. 18.45 Beschleunigung und Umgestaltung. Das Arbeitspotential der sowjetischen Gesellschaft. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zeichentrickfilm. 19.40 V. Rosow. Das Birkhahnsnest. Bühnenaufführung. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Das Birkhahnsnest. Fortsetzung der Bühnenaufführung. 23.25 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Meine Stadt — meine Liebe. Dokumentarfilm. 9.35 (10.35) Musik. 3. Klasse. Der Mensch folgt dem Lied. 9.55 Im Moskauer Zoo. Populärwissenschaftlicher Film. 10.05 (14.25) Italienisch für Sie. 10.55 Der Schutzwall. Populärwissenschaftlicher Film. 11.05 Für Berufsschüler. Grundlagen der Informatik und der Rechentechnik. 11.35 (12.40) Biologie. 6. Klasse. Die Wasserpflanzen. 11.55 Die Neuerer und Konservativen. 13.00 Das Selbstbekenntnis seiner Frau. Spielfilm. 14.55 Nachrichten. 15.05 Musikunterricht für Lehrer. 7. Klasse. 16.10—16.50 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Porträts der Zeitgenossen." 18.35 Nachrichten. 18.45 Ich diene der Sowjetunion! 19.45 Internationales Panorama. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Werbung. 20.50 G. Gershwin. Rhapsodie für Klavier mit Orchester. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Konzert. 23.20 Kunstschätze der Moskauer Museen.

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. 18.20 In Russisch. Werbung. 18.30 Nachrichten. 18.35 Aktueller Kommentar. Wissenschaftlich-technischer Fortschritt im Kombinat von Syrjanowsk. 18.50 Schulreform in Aktion. Durch Schönheit lehren. 19.30 Musik der Sowjetvölker. Konzertfilm. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 **Alma-Ata.** Die Anklage. Spielfilm.

Dienstag

24. November

Moskau. 8.00 90 Minuten. 9.35 Das Birkhahnsnest. Bühnenaufführung. 12.35—12.45 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Im Licht der Umgestaltung. 16.50 Geehrte Genossen Ingenieure. Populärwissenschaftlicher Film. 17.15 Wissenswertes über Kleintiere. 17.45 „Der spielende Mensch", „Verweile, Augenblick, du bist so schön!.." Dokumentarfilme. 18.20 Es spielt A. Simakow (Gitarre). 18.45 Unser Garten. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zeichentrickfilme. 20.05 Lied 87. 21.20 Im Licht der Umgestaltung. 21.30 Zeit. 22.05 Probleme — Forschungen — Lösungen. Zu den Höhen des technischen Weltniveaus. 23.35 Es spielt der Volkskünstler der RSFSR I. Oistrach. 24.00 Heute in der Welt. 00.15—00.35 Schachweltmeisterschaft.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Die Harmonikaspieler. Dokumentarfilm. 9.35 (10.35) Erdkunde. 7. Klasse. Die Bodenressourcen der UdSSR. 10.05 (14.40) Französisch für Sie. 11.05 Für Berufsschüler. Musische Erziehung. Arbeits- und Produktionskultur. 11.35 (12.40) Naturkunde. 3. Klasse. Der Wasserkreislauf in der Natur. 11.55 Russische Sprache. 12.25 Damit der Klee nicht grau wird. Populärwissenschaftlicher Film. 13.00 Der Fall der „Bunten". Spielfilm. 15.10 Nachrichten. 15.20 Umgestaltung: Erfahrungen und Probleme. Dokumentarfilme. 16.15—16.45 Gesammelte Werke N. I. Wawilows über die Natur. 18.35 Nachrichten. 18.45 Nicht nur für Sechzehnjährige. 19.30 Musikkiosk. 20.00 In den sozialistischen Ländern. TV-Magazin. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.50 Rhythmische Gymnastik. 21.20 Im Licht der Umgestaltung. 21.30 Zeit. 22.05 Die Tage der Turbins. Spielfilm. 1. Folge. 23.20—23.30 Nachrichten.

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.40 TV-Programm „Puls". Über die einzigartige Energiebrücke Ekibastus — Tambow. 21.05 Lissakowsk. Dokumentarfilm. 21.20 Im Licht der Umgestaltung. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Gefahrvolles Experiment. Spielfilm. 23.30 Gute Laune. Konzert.

Mittwoch

25. November

Moskau. 8.00 90 Minuten. 9.35 Die Gesinnungsgenossen. Dokumentarfilm. 10.05 Konzert. 11.10—11.20 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Im Licht der Umgestaltung. 16.50 Konzert des Chors der Musikfachschule „Oktoberrevolution". 17.15 Die Umgestaltung: Erfahrungen und Probleme. 17.45 Zeichentrickfilm. 17.55 „Utsav"— ein Fest der Freundschaft. Dokumentarfilm. 18.45 Mensch und Gesetz. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zeichentrickfilm für Erwachsene. 19.45 Die Straßenkontrolle. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Musik und wir. 23.15—23.45 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Dokumentarfilm. 9.35 (10.35) 1. Klasse. Märchenhaftes in der Musik. „Das Kinderalbum" von P. I. Tschaikowski. 10.05 (14.25) Deutsch für Sie. 11.05 Für Berufsschüler. Astronomie. Die Sonne. 11.35 (12.40) Allgemeine Biologie. 9. Klasse. Die Mikroevolution. 12.05 Poesie S. Orlows. 13.10 Die Tage der Turbins. Spielfilm. 1. Folge. 14.55 Nachrichten. 15.05 Über Theater und Literatur. 16.30—17.10 „Moskau. 1917." Dokumentarfilm. 18.30 Nachrichten. 18.45 Eine Idee ist gefragt. 19.30 Sendung fürs Dorf. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Werbung. 20.50 Aus der Schatzkammer der Weltmusikkultur. M. de Falla. 21.20 Die Improvisation. Dokumentarfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Tage der Turbins. Spielfilm. 2. Folge.

Alma-Ata. 16.00 In Russisch. Tänze aus aller Welt. Es tanzt Galina Ismailowa. 16.30 Schulreform in Aktion. Horizonte des Wissens. Zelinograd. 17.15 Eishockey. UdSSR-Meisterschaft Torpedo (Ust-Kamenogorsk) — Dynamo (Moskau). 18.30 Nachrichten. 18.35 Werbung. 18.40 Deine Möglichkeiten, Mensch. 2. Sendung. 19.10 Perspektiven für morgen. Mensch und Ökonomik. 19.35 Konzert für Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 **Alma-Ata.**

Donnerstag

26. November

Moskau. 8.00 90 Minuten. 9.35 Die Straßenkontrolle. Spielfilm. 11.20 Die Starts der Hoffnung. 12.05—12.10 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Im Licht der Umgestaltung. 16.55 Der letzte Phaeton. Populärwissenschaftlicher Film. 17.15 Nicht nur für Sechzehnjährige. 18.00 Wie ist sie, die Mongolei? Dokumentarfilm zum Tag der Proklamierung der Mongolischen Volksrepublik. 18.30 Konzert der Laienkunstkollektive der Mongolei. 19.00 Zeichentrickfilme. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Lieblingsmelodien von einst. 20.00 Fußball. UEFA-Cup. 1/8 Finale. Werder (BRD) — Dynamo (Tbilissi). 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Direktverbindung. An der Sendung beteiligt sich der Erste Sekretär des ZK des Komsomol V. I. Mironenko. 23.30 Konzert.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Die Töpferscheibe. Dokumentarfilm. 9.35 (10.35) Naturkunde. 4. Klasse. Der Wind und dessen Wirkung in der Natur. 9.55 Eine Mutter für alle. Populärwissenschaftlicher Film. 10.05 (14.20) Spanisch für Sie. 10.55 Leningrad — Wiege des Großen Oktober. Populärwissenschaftlicher Film. 11.05 Für Berufsschüler. Japan. 11.35 (12.35) Physik. 7. Klasse. 12.05 I. Stravinski. „Petruschka". 13.05 Die Tage der Turbins. Spielfilm. 2. Folge. 14.50 Nachrichten. 15.00 Aus dem Leben und Schaffen G. P. Dershawins. 15.50 — 16.20 Eine Festung an der Wolga. Dokumentarfilm. 18.35 Nachrichten. 18.45 Für unfallfreien Straßenverkehr. 19.15 Rhythmische Gymnastik. 19.45 Zeichentrickfilme. 19.55 Internationales Fernsehfestival „Raduga". 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Konzert der Verdienten Künstlerin der RSFSR E. Moskwitina (Harfe). 21.00 In der Vorhölle. Dokumentarfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Die Tage der Turbins. Spielfilm. 3. Folge. 23.20—23.30 Nachrichten.

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.40 Für ihre Wohnung, für ihre Familie. 21.15 Abendmelodien. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 **Alma-Ata.** Die Personalsache der Richterin Iwanowa. Spielfilm. 23.40 Judo. UdSSR-Meisterschaft.

Freitag

27. November

Moskau. 8.00 90 Minuten. 9.35 Rettet unsere Seelen! Spielfilm. 10.45—10.55 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.45 Im Licht der Umgestaltung. 16.55 Ein Film mit ungewöhnlichem Schicksal. Populärwissenschaftlicher Film. 17.15 Konzert des Ensembles „Lileo" aus Tbilissi. 17.40 Dokumentarfilm aus der Sendereihe „Porträts der Zeitgenossen". 18.00 Zeichentrickfilme. 18.45 Wissenschaft und Leben. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Wawilows Stern. Dokumentarfilm. 20.15 Konzert des Staatlichen Quartetts „A. Borodin". 21.00 Der Anschlag. Kurzfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Filmpanorama. 23.45 Jelabuga. Dokumentarfilm.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Der Bergpaß. Dokumentarfilm. 9.35 (10.35) Geschichte. 4. Klasse. Die ersten russischen Revolutionäre. 10.05 (14.40) Englisch für Sie. 11.05 Für Berufsschüler. Literatur. I. S. Turgenew. „Väter und Söhne". 11.35 (12.35) Geschichte. 7. Klasse. Die Schlacht auf dem Kulikowo-Feld. 12.05 Holzschnitzerei und -malerei. 13.05 Die Tage der Turbins. Spielfilm. 3. Folge. 14.05 M. P. Mussorgski. 15.10 Nachrichten. 15.20—16.00 Seiten der Geschichte. Letzte Salven des Krieges. 18.35 Nachrichten. 18.45 Die Winterpremiere. Dokumentarfilm. 19.30 Konzert. 20.00 Für alle und für jeden. Gute Nacht, Kinder! 20.45 Ringen. Sendung aus der Mongolei. 21.15 Volksmelodien. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Begegnung des Schriftstellers J. Bondarew mit Studenten.

Alma-Ata. 16.00 In Russisch. Die Rosen des Südens. Konzertfilm. 18.30 Nachrichten. 18.35 Zeit, Kinder und wir. Begegnung mit dem Verdienten Lehrer der RSFSR I. P. Wolkow. 19.20 Ansprachen der Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR. 19.35 Konzert. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 **Alma-Ata.** Die Schatulle aus der Festung. Spielfilm. 23.30 Musikprogramm.

Sonnabend

28. November

Moskau. 8.00 90 Minuten. 9.35 Konzert des Volksinstrumentenorchesters. 9.55 Weshalb und warum? 10.25 In der Welt des Walzers. Konzert des Blasorchesters. 11.00 Dokumentarfilm zum Tag der Befreiung Albaniens. 11.30 Konzert des Preisträgers internationaler Wettbewerbe S. Bunin (Klavier). 12.00 Mensch. Erde. Weltall. 12.30 Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga". 13.00 In den sozialistischen Ländern. TV-Magazin. 13.30 Für alle und für jeden. 14.00 Für jeden eine Beschäftigung finden. Über das Problem der Arbeitsressourcen in der Tadshikischen SSR. 15.30 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 16.30 Ein Denker und Revolutionär. Dokumentarfilm über Friedrich Engels. 16.50 Jahre, Generationen, Lieder. Musikprogramm. 18.00 Zeichentrickfilm. 18.20 Der Goldenen Ring entlang. 1. Teil. 19.05 Weiße Rosen, rosa Elefanten... Bühnenaufführung. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 TV-Bekanntschaft. Alice Freundlich. Altes Neujahr. Dokumentarfilm. 23.50 Vor und nach Mitternacht.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Sowjetischer Patriot. Filmmagazin. 9.30 Rhythmische Gymnastik. 10.00 Das Vertrauen. Dokumentarfilm. 11.00 Musikprogramm der Morgenpost. 11.30 Das Schmuckkästchen der Maria Medici. Spielfilm. 13.00 Dokumentarfilm über das Schaffen von A. Block. 13.55 Musikalisches Porträt. J. Maximuk. 14.25 Alles wegen der Zwillinge. Spielfilm. 15.45 Der Volkskünstler der UdSSR J. Nesterenko singt Romanzen von S. Rachmaninow. 16.50 Der Hund des Gärtners. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 19.00 Ringen. Weltmeisterschaft. 19.30 Ein Haus auf dem heimatlichen Boden. TV-Film. 20.00 Tischtennis. Internationaler Wettkampf um den Preis der Zeitung „Sowetskaja kultura". 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Gesundheit. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Eishockey. UdSSR-Meisterschaft.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 9.20 Balaussa. TV-Magazin für Eltern. 10.45 Sport aktuell. 10.25 Über neue sowjetische Bräuche. 10.55 Die Wissenschaft Kasachstans. 11.35 Ländliches Panorama. 12.20 In Kasachisch. 20.00 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 Wir alle sind Landsleute. 21.10 Zeichentrickfilm für Erwachsene. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 **Alma-Ata.** Das Leben ist schön. Spielfilm.

Sonntag

29. November

Moskau. 8.00 90 Minuten. 9.30 Rhythmische Gymnastik, 10.15 Sportlotto-Ziehung. 10.30 Der Wecker. 11.00 Ich diene der Sowjetunion! 12.00 Musikprogramm der Morgenpost. 12.30 Klub der Reisenden. 13.30 Musikkiosk. 14.00 Sendung fürs Dorf. 15.00 TV-Programm zum Nationalfest Jugoslawiens — Tag der Republik. 16.00 Gesundheit. 16.45 Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga". 17.05 Beim Märchen zu Gast. Der Arztlehrling. Spielfilm. 18.30 Konzert. 19.05 Internationales Panorama. 19.50 Begegnung an der Elbe. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Lobanowski, Blochin und andere. Dokumentarfilm. 23.15 Jazz-Panorama.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Russische Sprache. 9.50 P. I. Tschaikowski. Variationen zum Thema Rockoko für Cello mit Orchester. 10.15 Der Volkskünstler Kara Karajew. 11.45 Programm des Kabardinisch-Balkarischen Fernsehens. 12.35 Spritzer am Gegenufer. Dokumentarfilm. 12.55 Werbung. 13.00 Zeichentrickfilm. 13.15 Erzählungen von M. Twain. 14.05 Das Dreieck. Musikprogramm. 14.35 Computerspiele. Populärwissenschaftlicher Film. 15.05 So ist diese vergängliche Welt. Bühnenaufführung. 16.30 Eishockey. UdSSR-Meisterschaft. 17.15 Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga". 17.45 Intervisions-Cup in Kunstturnen. 18.30 Zeichentrickfilm. 18.45 Dokumentarfilm. 19.20 G. Swiridow. Poem zum Andenken an S. Jessenin. 20.05 Anna Pawlowa. Dokumentarfilm. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Ringen. Weltmeisterschaft. 21.15 Lyrisches Konzert „Herbstmelodien". 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Zwei Hälften des Herzens. Spielfilm.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.00 Gute Laune. 10.30 Asamat. TV-Klub der Oberschüler. 11.00 Wunschmusikprogramm. 11.45 Dshambul. Spielfilm. 13.20 Ländliches Panorama. 14.00 Sport aktuell. 14.45 Junge Stimmen. Konzertfilm. 15.30 In Russisch. Filmspiegel. 15.45 Stelldichein am Wochenende. Informations- und Unterhaltungsprogramm. 16.45 Musikprogramm unter Teilnahme von A. Serkebajew, B. Tulegenowa. R. Shubaturowa, N. Jeskalijewa sowie des Ensembles „Murager" und der Rockgruppe „Almaty". 17.55 Unsere Werte. Erinnerungen an Uras Dshandossow, Iljas Dshansugurow und Saken Sejfullin. 18.30 Wir lernen Kasachisch. 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 19.25 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit.

Rechtskundige haben das Wort

Alles beginnt in der Familie

Die moralische Haltung eines Kindes bildet sich vor allem in der Familie heraus. Gerade hier formt sich sein Charakter, hier erwirbt es moralische Fertigkeiten, hier wird ihm das Verständnis für Pflicht und Gewissen beigebracht. Nicht umsonst kann man im Gespräch der Eltern mit ihren Kindern hören: „Das ist nicht für dich. Dafür bist du noch zu klein." Das sagen wir den Kindern, um sie vor Gemütsbewegungen zu bewahren, die sie moralisch tief verletzen könnten.

Wir wissen alle gut, daß sich das Kind manche Filme noch nicht ansehen darf. Darf es aber Zeuge oder sogar Richter in einem Familienkonflikt sein?

Ende August des vorigen Jahres untersuchte das Volksgericht des Ulba-Bezirks von Ust-Kamenogorsk den Fall Gennadi R., dem das systematische Prügeln seiner Frau zur Last gelegt wurde.

Der Gerichtssaal war überfüllt. Man konnte dem kleinen Zeugen, Shenja, einem Schüler der 5. Klasse, nicht ohne Schauder zuhören:

Die letzten zwei Tage kam Papa betrunken nach Hause. Einmal, als Mama von der Arbeit kam, war er schon zu Hause. Er packte sie und begann ihr die Arme zu drehen. Mama schrie auf und mein Brüderchen und ich wollten ihr helfen. Wir gaben Papa einen Stoß, und als sich Mama befreite, liefen wir alle davon...

Das ewige Trinken des Vaters ist unbestreitbar eine schwere Erschütterung für das Kind, die seine Seele zweifellos verstümmelt. Wenn das Kind aber seine verprügelte Mutter vor dem betrunkenen Vater schützen mußte, so ist das schon keine Erschütterung, sondern eine tiefe seelische Wunde, die sehr lange oder sogar das ganze Leben offen bleibt.

Es sind jedoch keine Einzelfälle, wenn die Eltern ihr Kind bewußt in solchen komplizierten Situationen unseres Lebens ausnutzen, die manchmal die Kehrseite der menschlichen Beziehungen sind. Dabei büßt das Kind den Glauben an das Echte, an das Unverfälschte ein.

Ich hatte mal aus dienstlicher Verpflichtung mit dem Brief eines zehnjährigen Jungen an den Gerichtsvollzieher zu tun.

„...Ich lebe mit Papa, Mama hat uns selber verlassen. Ich habe ein Schwesterchen, sie möchte auch mit uns leben, Mama hat sie aber mitgenommen. Unser Papa ist sehr gut, er trinkt nicht. Ich bitte Sie, meinem Papa zu helfen, daß man ihm das Geld nicht auszahlt..."

Ein besorgniserregender Brief. Und nicht nur, weil die Kinder zum Opfer eines Familiendramas geworden sind. Erschütternd ist die erwachsene Informiertheit des Kindes darüber, wer und wem das Geld zu bezahlen hat.

Man möchte solche Eltern ermahnen: Mögen sich doch ihre Kinder vor solchen Einzelheiten ihres Lebens bewahren! Mögen sie sich beherrschen, denn sie können zwar nicht mehr Mann und Frau sein, dabei aber für immer Vater und Mutter bleiben. Daher wird ihnen niemand die Verantwortung dafür nehmen, was aus den Kindern wird, die Zeugen der unwürdigen Seiten ihres Lebens waren.

Die Beziehungen in der Familie können von dem feinfühligen Kinderherz nicht verborgen bleiben. Die Kinder spüren trotzdem alles, was in der Welt der Erwachsenen geschieht. Wenn in der Familie etwas nicht klappt, so kapiert das Kind trotzdem etwas; so vorsichtig sich die Eltern auch benehmen, alles können sie doch nicht verbergen.

Trotzdem: Wie gut wäre es, wenn wir Erwachsenen unsere Kinder davon bewahren könnten, was ihre noch nicht gefestigte Seele kränken kann.

Der hervorragende Pädagoge W. Suchomlinski sagte sehr richtig: Wie die Sonne sich in einem Wassertropfen widerspiegelt, so widerspiegelt sich in den Kindern die moralische Sauberkeit von Mutter und Vater.

Michail ORLOW,
Verdienter Jurist der Kasachischen SSR
Ust-Kamenogorsk

Stellvertretender Redakteur
R. I. KRAUSE

Unsere Anschrift:
Казахская ССР,
480044, Алма-Ата,
ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

TELEFONE: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-37-71; Leserbriefe — 33-93-96, 33-28-32; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-36; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового
Красного Знамени
типография Издательства
ЦК Компартии Казахстана
480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана
офсетным способом
Объем
2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
УГ 28196 Заказ 10224